Nr. 2/2016

Fokus: Schulisch organisierte Grundbildung

BKD-MAGAZIN

Das Bildungs- und Kulturdepartement informiert

KANTON LUZERN

Bildungs- und Kulturdepartement | bkd.lu.ch

Fokus 4

Volksschulbildung 10

Gymnasialbildung 13

Berufs- und Weiterbildung 16

Hochschulbildung und Kultur 19

Schule & Kultur 23

Mediathek 28

Agenda 29

5 Fragen an … 30

Aus meiner Agenda als Bildungs- und Kulturdirektor

17. März 2016 – An diesem Vormittag haben wir an der Plenarversammlung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) unsere Haltung zur Botschaft des Bundesrates zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI-Botschaft) 2017–2020 beschlossen. Wir Bildungsdirektorinnen und -direktoren aus den Kantonen wollen, dass der Bund sich neu mit 30 statt wie bisher mit 25 Prozent an der **Berufsbildung** beteiligt. Der Bund reglementiert die Berufsbildung vollständig. Mit der Anpassung des Berufsbildungsgesetzes dehnt er die Finanzierungspflicht der Kantone weiter aus. Insbesondere im Bereich der höheren Berufsbildung werden die Kosten der öffentlichen Hand in den kommenden Jahren markant ansteigen, da dieser Bereich umfassender finanziert wird. Aufgrund der finanziellen Situation in allen Kantonen werden diese die Mehrkosten nicht einfach finanzieren können. Dies würde unweigerlich zu einer Kürzung bei der beruflichen Grundbildung führen.

17. März 2015 – Am Nachmittag des gleichen Tages habe ich im Rahmen des **«Tags der Volksschulen»** Klassenbesuche in Hochdorf und Ruswil gemacht. Für Eltern, aber auch für Leute, die vor vielen Jahrzehnten das letzte Mal ein Schulzimmer von innen gesehen haben, ist das direkte Erlebnis «Schule» unwahrscheinlich wertvoll. Umgekehrt ist der Tag auch für die Lehrpersonen eine grosse Chance. Sie können einem breiten Publikum zeigen, wie sie in den Schulzimmern arbeiten und ihren Auftrag umsetzen. Solche direkten Begegnungen zwischen Schule und Öffentlichkeit sind für die Positionierung der Schule je länger je wichtiger.

5. April 2016 – An der mit Spannung erwarteten Medienkonferenz konnten wir über die Pläne und das weitere Vorgehen im Hinblick auf das **«Neue Theater Luzern/Salle Modulable»** informieren. Die Echos und die Diskussionen haben mir gezeigt, dass ein breites Wohlwollen gegenüber der Salle Modulable vorhanden ist. In den nächsten Monaten muss es uns – von Kanton und Stadt her – gelingen, bei den Bau- und Betriebskosten markante Reduktionen vorzunehmen und gleichzeitig der Bevölkerung und dem Parlament aufzuzeigen: Für die Sanierung des heutigen Luzerner Theaters müssen so oder so rund 45 bis 80 Millionen Franken in die Hand genommen werden, weil das Luzerner Gebäude am Ende seines Lebenszyklus ist. Also, wenn schon, dann nutzen wir die Chancen, den Kulturkanton Luzern weiterzuentwickeln.

30. April 2016 – **150 Jahre Kantonsschule Beromünster** wurde mit einem Musical, einem Festakt und dem Spatenstich für die neue Mensa gefeiert. Gefallen hat mir an diesem Jubiläum, dass nicht nur die Vergangenheit gefeiert (um nicht zu sagen glorifiziert) wurde, sondern dass auch die Zukunft ein Thema war. Der Spatenstich für die neue, zentrale Mensa zeigt augenscheinlich und auch für die grössten Skeptiker gut fassbar, dass der Kanton Luzern in sinnvolle Projekte investiert. Projekte, die auf ihre Berechtigung geprüft und als Teil der Entwicklung des Kantons und seiner Bevölkerung für berechtigt empfunden worden sind.

8. Mai 2016 – Dieser gute «Geist von Beromünster» prägte auch den Auftritt des **Kantons Luzern an der Luga.** Die diesjährige Luga war ganz speziell. Luzern war nicht wie üblich Gastgeber für einen andern Kanton, sondern Luzern war Gastkanton. Ich habe mich sehr gefreut, dass diese spezielle Doppelrolle in meine Zeit als Regierungspräsident gefallen ist. Meine Kollegen in der Regierung und unsere Departemente haben diese Plattform gerne genutzt, um zu zeigen: In Luzern wird nicht nur gespart, sondern weiterhin stecken wir viel Energie und Kraft in Projekte, die unserem Kanton eine gute Zukunft bescheiden. Dass dies von der Bevölkerung gewünscht und geschätzt wird, habe ich selber am Luga-Tag unseres Departements erlebt. In vielen Gesprächen durfte ich spüren, dass unsere Bevölkerung weder einen Nachtwächterstaat noch eine reine Abbaupolitik erwartet – sondern Investitionen in Bildung und Kultur und andere Projekte mit Mehrwert für die breite Bevölkerung.

Ich wünsche Ihnen schöne Sommerferien, Zeit zum Erholen und Auftanken – um sich mit vollem Elan weiter für Bildung und Kultur zu engagieren.

Reto Wyss
Bildungs- und Kulturdirektor
Regierungspräsident

Titelbild: Schülerinnen und Schüler der Wirtschaftsmittelschule WMS am Anlass der Young Entreprises Switzerland mit ihrem Yoghurt-Unternehmen Aynhoa. (Bild zVg.)

Schulisch organisierte Grundbildung – ein attraktiver Weg zum Berufsabschluss

Eine berufliche Grundbildung findet hauptsächlich im Lehrbetrieb statt. Ergänzend besuchen die Lernenden während ein bis zwei Tagen pro Woche die Berufsfachschule. Es gibt aber noch andere Möglichkeiten, einen Berufsabschluss zu erwerben: Die schulisch organisierte Grundbildung SOG. Der Kanton Luzern bietet derzeit drei SOG-Angebote an und mit der geplanten Informatikmittelschule kommt vielleicht bald ein weiteres Angebot dazu.

Barbara Buholzer
Mitarbeiterin
Informationsdienst

Zu den privaten SOG-Schulen gehören Bénédict, FREI'S, Minerva und Seitz. Kantonale SOG-Angebote sind die Wirtschaftsmittelschule (WMS), die Gesundheitsmittelschule (GMS) und die Fachklasse Grafik (FG). Von diesen ist nachfolgend die Rede. Ihre Lernenden werden in der Stadt Luzern an den Standorten Hirschengraben, Krienbach und Rössligasse sowie in Willisau unterrichtet. Das Besondere an der Ausbildung: Kaufleute, Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit wie auch Grafikerinnen und Grafiker erwerben das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) und die Berufsmaturität (BM) auf einem überwiegend schulischen Weg.

Im Kanton Luzern sind aktuell 1198 Lernende in einer SOG-Ausbildung, davon 543 in kantonalen Angeboten (WMS, GMS, FG) und 655 in privaten Schulen. Bei insgesamt 13 046 Lehrverhältnissen entspricht das 9 Prozent aller beruflichen Ausbildungen. Schweizweit werden rund 10 Prozent der EFZ-Lernenden auf dem SOG-Weg ausgebildet. In der Westschweiz und im Tessin ist der Anteil markant höher.

Lernende der Fachklasse Grafik präsentieren ihr Schaffen. (Bild: zVg.)

Überdurchschnittliche Allgemeinbildung

Die SOG spricht leistungsstarke Lernende an. Wer nicht nur schulisch gefordert werden will, sondern auch praktische Ambitionen hat, für den ist diese Art der Ausbildung das Richtige. Sie ergänzt das Angebot der beruflichen Grundbildung in sinnvoller Weise und positioniert sich zwischen der rein schulischen Ausbildung und der praktisch orientierten beruflichen Lehre.
Das Angebot der SOG entspricht bezüglich der Nachfrage bei Schülerinnen und Schülern und auf Abnehmerseite bei Wirtschaft und weiterführenden Schulen einem starken Bedürfnis. Die Schulen bilden kompetente Fachkräfte mit Erfahrung im Arbeitsmarkt aus. Die Lernenden bringen nebst dem Lehrabschluss eine überdurchschnittliche Allgemeinbildung mit.
Die FMZ-Schulen pflegen untereinander einen engen Kontakt und realisieren gemeinsame Projekte. Im Juni dieses Jahres wurde beispielsweise «Shakesparade», eine literarische Theaterproduktion mit Musik zum 400. Todestag von William Shakespeare aufgeführt.

Wirtschaftsmittelschule (WMS)

Die grösste der drei Schulen – die WMS – gibt es in unterschiedlichen Formen seit über hundert Jahren. Die heutige Wirtschaftsmittelschule ist vor bald zwanzig Jahren hervorgegangen aus der Fusion dreier allgemeinbildender Mittelschulen im vorwiegend kaufmännischen Bereich: der Städtischen Töchterhandelsschule, gegründet 1908 mit dem Ziel bewusster Frauenförderung, der Zentralschweizerischen Verkehrsschule, gegründet 1912, und

der kantonalen Handelsdiplomschule Alpenquai.
Für schulisch orientierte Jugendliche, die einen Fachhochschulabschluss in Betracht ziehen, ist die WMS eine attraktive Alternative zur gymnasialen Matura. Sie erhalten in den drei Jahren Unterricht eine vertiefte Allgemeinbildung, angereichert mit kulturellen Elementen und der Möglichkeit zur Erlangung von Sprachzertifikaten. Im vierten Jahr ihrer Ausbildung sammeln sie berufliche Erfahrung. Auf dem Markt sind ihre Kompetenzen stark gefragt.
Rund 90 Jugendliche entscheiden sich jedes Jahr, sich an der WMS zu Kaufleuten ausbilden zu lassen. Im laufenden Schuljahr besuchen 335 Schülerinnen und Schüler das Angebot der WMS, welches sie zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ Kaufmann/Kauffrau mit BM führt. Von den fünf Klassen werden vier in Luzern und eine Klasse in Willisau unterrichtet.

Gesundheitsmittelschule (GMS)

Die Schule wurde aus strategischen Überlegungen geschaffen, um dem Fachkräftemangel im Gesundheitswesen entgegenzuwirken. Das Pilotprojekt startete 2011. Inzwischen haben die ersten Fachleute Gesundheit (FaGe) ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Luzern ist damit der schweizweit erste Kanton, der eine Gesundheitsmittelschule etabliert hat. Inzwischen haben das Tessin und die Romandie nachgezogen und in diesem Jahr eröffnet auch der Kanton Wallis seine eigene Schule.
Die GMS richtet sich an Jugendliche, die sich für einen Beruf und für ein Studium an einer Fachhochschule oder Höheren Fachschule im Gesundheitsbereich interessieren. Nach einem Orientierungsjahr an der Fachmittelschule beginnt die Ausbildung an der GMS. Die ersten zwei Jahre der Ausbildung finden grösstenteils in der Schule statt und beinhalten verschiedene integrierte Praxiselemente. Im letzten Jahr absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein Praktikum in einer Gesundheitseinrichtung.
Pro Jahr wird eine Klasse geführt. Im Moment absolvieren 83 Lernende ihre Ausbildung an der GMS. Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über den Titel EFZ Fachfrau/Fachmann Gesundheit FaGe mit BM. Aufgrund des anhaltenden Fachkräftemangels im Gesundheitswesen bestehen ausgezeichnete Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt.

Fachklasse Grafik (FG)

Vor über 140 Jahren wurde sie an der Rössligasse 12 gegründet.
Die Schule bietet eine der wenigen Möglichkeiten, ohne gymnasiale Maturität und Hochschule eine gestalterische Laufbahn einzuschlagen. Wer gestalterisches Potenzial hat, eine überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft mitbringt und das Aufnahmeverfahren besteht, schliesst nach vier Ausbildungsjahren mit dem EFZ Grafi-

Ausbildung an schulisch organisierten Grundbildungen SOG des Kantons Luzern

	Wirtschaftsmittelschule WMS	Gesundheitsmittelschule GMS	Fachklasse Grafik FG
Aufnahme	BM-Aufnahmeprüfung: prüfungsfrei wie bei Gymnasium oder Aufnahmeprüfung	BM-Aufnahmeprüfung: prüfungsfrei wie bei Gymnasium oder Aufnahmeprüfung	BM-Aufnahmeprüfung: prüfungsfrei wie bei Gymnasium oder Aufnahmeprüfung Gestalterische Aufnahmeprüfung: für alle obligatorisch
Abschluss	Kauffrau/Kaufmann EFZ mit BM	Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ mit BM	Grafikerin/Grafiker EFZ mit BM
Dauer	3 Jahre Vollzeitschule 12 Monate kaufmännisches Praktikum	3 Jahre Vollzeitschule 13 Monate im pflegerischen Bereich	3 Jahre Vollzeitschule 12 Monate im grafischen Bereich
Profilbildende Fächer	Finanz- und Rechnungswesen, Wirtschaft und Recht, Information, Kommunikation und Administration IKA, Informatik	Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften, berufskundlicher Unterricht	Gestalterischer Projektunterricht, berufskundlicher Unterricht
BM-Fächer, ergänzende Fächer	Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Technik und Umwelt, Geschichte und Politik, Sport	Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Wirtschaft und Recht, Geschichte und Politik Sport	Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Gestaltung/Kunst/Kultur, Information und Kommunikation, Technik und Umwelt, Geschichte und Politik, Sport
Weiterbildungsmöglichkeiten	Fachhochschulen, höhere Fachschulen, eidg. Berufsprüfungen, Passerelle für gymnasiale Matura	Fachhochschulen, höhere Fachschulen, Passerelle für gymnasiale Matura	Fachhochschulen, höhere Fachschulen, Passerelle für gymnasiale Matura

kerin/Grafiker sowie mit Berufsmatura seine Ausbildung ab.
Pro Jahr werden ein bis zwei Klassen geführt, zurzeit studieren 86 Jugendliche an der FG. Die praktische Ausbildung erfolgt in einer Art Lehrwerkstätte. Die Nachfrage im Arbeitsmarkt ist sehr gut, verfügen die Studierenden doch über eine praxis- und kundenorientierte Ausbildung.

Informatikmittelschule (IMS)

Nicht nur im Gesundheitswesen herrscht ein Fachkräftemangel, sondern auch in der Informatikbranche. In Zukunft soll mit einer speziellen Informatikmittelschule Abhilfe geschaffen werden. Nach dem Modell der WMS sollen Informatikerinnen und Informatiker EFZ mit kaufmännischer Berufsmaturität ausgebildet werden. Über die Schaffung der IMS entscheidet der Kantonsrat in den nächsten Monaten. Sofern dieser zustimmt, kann die Schule im Schuljahr 2017/18 im Rahmen von fünf WMS-Klassen in Luzern eröffnet werden. Das Angebot der schulisch organisierten Grundbildung würde sich damit noch stärker auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ausrichten. Die Informatikbranche hat ihr Interesse an der Ausbildung denn auch bereits angemeldet.

SOG mit BM hat Zusatznutzen

Alle kantonalen SOG-Angebote bieten integriert die Berufsmaturität an, was für die Lernenden von hohem Wert ist. Die BM ist ein anspruchsvoller allgemeinbildender Bildungsabschluss, der eine Reihe von höheren Bildungswegen erschliesst. Sie ermöglicht den Zutritt zu den Fachhochschulen. Mit dem Passerellen-Lehrgang und einer Ergänzungsprüfung ist sogar der Zugang an eine schweizerische Universität möglich.

beruf.lu.ch/berufsbildungszentren/fmz

Interview Helmut Bühler, Rektor Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum FMZ

Talente für die Berufswelt gewinnen

Helmut Bühler
Rektor Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum Luzern

Helmut Bühler, ist der Rektor des Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrums (FMZ) Schulleiter einer Berufsschule oder eines Gymnasiums?
Wir vereinen das Beste aus beiden Welten (schmunzelt). Unsere fünf Schulen sind Teil der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung. Für die Wirtschaftsmittelschule WMS, die Gesundheitsmittelschule GMS, die Fachklasse Grafik FG und die Berufsmaturitätsschule Gesundheit und Soziales liegt dies auf der Hand. Sie führen zu einem Berufsabschluss (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ) und/oder zur Berufsmaturität. Unsere Fachmittelschule Pädagogik, die FMS, führt als allgemeinbildende Schule zwar nicht zu einem EFZ, sie ist aber mit dem Abschluss Fachmaturität Pädagogik auch klar auf ein Berufsfeld hin ausgerichtet (Kindergärtner/in, Primarlehrer/in). Am FMZ machen alle eine Matura, nicht aber die gymnasiale. Somit gehört das FMZ zur Berufsbildung und funktioniert im Alltag als Vollzeitschule ähnlich wie ein Gymnasium.

Was ist das Besondere an Schulen mit schulisch organisierter Grundbildung (SOG)?
In gewissen Berufen ist es möglich, das eidgenössische Fähigkeitszeugnis in einem schulischen Vollzeitangebot zu erwerben. Es kann sich dabei um ein Angebot einer privaten Bildungsinstitution oder um ein kantonales Angebot handeln.
Die Lernenden sind die ersten drei Jahre mehrheitlich in der Schule und sammeln im vierten Ausbildungsjahr die betriebliche Erfahrung in Form von Praktika. Sie schliessen keinen Lehrvertrag mit einem Lehrbetrieb ab, sondern einen Ausbildungsvertrag mit der Schule. Die Ausbildung ist immer mit der Berufsmaturität verbunden. Diese wird vor dem Praxiseinsatz abgeschlossen.
Beispiele für öffentliche Angebote im Kanton Luzern sind die WMS, die GMS und die FG. Auch die angedachte Informatikmittelschule würde gut in die Reihe passen.

Worin unterscheidet sich die duale Lehre, oder wie es auch heisst, die betrieblich organisierte Berufsbildung (BOG) von der schulisch organisierten Grundbildung?
Der Hauptunterschied bezieht sich auf den Weg. Das Ziel ist dasselbe. Beide Wege führen zu einem EFZ mit einer Berufsmaturität. Bei der SOG wird die Ausbildung hauptverantwortlich von der Schule organisiert, der Anteil Allgemeinbildung ist deutlich grösser. Bei der BOG trägt der Lehrbetrieb die Hauptverantwortung. Entsprechend steht die Ausbildung in der Praxis im Vordergrund.

In erster Linie wählen SOG-Lernende einen Beruf und viel Allgemeinbildung. Dazu brauchts Freude an der Schule und eine gesunde Leistungsorientierung.

«Dual» übrigens sind beide Wege. Beide umfassen mindestens zwei Lernorte, nämlich die Schule und den Betrieb.

Die Schule übernimmt also die Rolle der Lehrbetriebe. Wie wird denn die Ausbildung finanziert und erhalten die Lernenden auch einen Lohn von der Schule?
In die Schule gehen und dabei verdienen? Schön wärs … Die Lernenden erhalten während der schulischen Ausbildung keinen Lohn, da sie ja nicht wie in der Lehre im Betrieb produktiv im Wirtschaftsprozess integriert sind. Bei unseren Schulen wird die Ausbildung in den ersten drei Jahren vom Kanton und von den Eltern finanziert. Im

Praktikumsjahr sieht das anders aus. Dann erhalten die Praktikanten einen Lohn vom Praktikumsbetrieb. Der Kanton erhält als SOG-Anbieter Bundessubventionen über die ganze Dauer der Ausbildung. Das ist nicht unbedeutend, sind diese Berufsbildungsbeiträge doch beinah dreimal so gross wie beispielsweise für die Lehre.
Noch etwas zum Lehrlingslohn: Zwar gibts den bei der SOG nicht, dafür 13 Schulferienwochen, was ja auch interessant sein kann.

Welcher Schülertyp wählt SOG und welches sind die Voraussetzungen für den erfolgreichen Abschluss?
In erster Linie wählen die Schülerinnen und Schüler einen Beruf. Wer Kaufmann, Grafikerin, Fachfrau Gesundheit werden möchte und über gute Schulleistungen verfügt, bringt die wichtigen Voraussetzungen mit. Dazu brauchts im Anschluss an die Sekundarschule oder ans Untergymnasium weiterhin Freude am Schulalltag. Wichtig ist auch eine gesunde Leistungsorientierung. Auch das Alter kann eine Rolle spielen. Wer zum Beispiel noch zu jung für eine FaGe-Lehre ist, kann in die GMS eintreten und persönlich gereift sowie schulisch gestärkt mit 18 Jahren das Praktikum absolvieren. Ähnliches gilt für die Fachklasse Grafik. Lehrstellen in grafischen Ateliers sind rar.

Der Druck ins Gymnasium ist ungebrochen gross. SOG mit Berufsmaturität ist eine Chance, um Talente für die Berufswelt zu gewinnen.

Bei der Wirtschaftsmittelschule fällt der hohe Anteil Lernender mit Migrationshintergrund auf. Er beträgt gegen 50 Prozent.
Ja tatsächlich. Bildungserfolg hängt in der Schweiz bekanntlich stark vom Herkunftsmilieu ab. Jugendliche mit Migrationshintergrund und aus benachteiligten Sozialschichten haben bei gleichen Schulleistungen eine zwei- bis dreimal geringere Chance eine anspruchsvolle Lehrstelle zu bekommen oder den Sprung ins Gymnasium zu schaffen als Kinder aus privilegierteren Schichten. Die WMS ist bei leistungsstarken Migranten begehrt. Somit schöpft die WML aus den «Begabungsreserven», indem sie das Potenzial von Jugendlichen mit Migrationshintergrund fördert und mit Integration in die Berufswelt nutzt.

Demnach könnten die SOG-Angebote auch als Alternative zum Gymnasium gesehen werden?
Ob man es wahrhaben will oder nicht – viele Eltern ziehen für ihre leistungsstarken Kinder eine schulische Ausbildung vor. Der

Désirée Fry, *4. Jahr Wirtschaftsmittelschule WMS, 22 Jahre, Kriens*

Ich habe die WMS gewählt …
weil ich mich für Wirtschaft interessiere und einem nach dem Abschluss viele Türen offen stehen.

Mir gefällt besonders …
der rege Kundenkontakt als Allroundpraktikantin bei der UBS und dass ich tagtäglich gefördert werde.

Nach dem Abschluss plane ich …
ein Förderprogramm innerhalb der UBS zu absolvieren.

Bernard Kabashi, *4. Jahr Wirtschaftsmittelschule WMS, 23 Jahre, Luzern*

Ich habe die WMS gewählt …
weil mir das Gesamtangebot entspricht. Eine kaufmännische Grundausbildung mit der Berufsmaturität zu erlangen, schien mir ein idealer Grundbaustein für meine spätere Karriere zu sein.

Mir gefällt besonders …
dass ich mein Können im Praktikum bei Jungheinrich AG Personal in Hirschthal schnell unter Beweis stellen konnte und von Beginn an Arbeiten selbstständig erledigen durfte.

Nach dem Abschluss werde ich …
an der Hochschule Luzern studieren: Bachelor of Science in Business Administration mit Vertiefung Controlling & Accounting.

Dominique Bütler, *3. Jahr Gesundheitsmittelschule GMS, 19 Jahre, Aesch*

Ich habe die GMS gewählt …
weil die Schule ein optimales Zusammenspiel von Theorie und Praxis bietet.

Mir gefällt besonders …
dass ich nach den absolvierten vier Jahren neben der Berufsmatura auch einen Berufsabschluss in der Tasche habe.

Nach dem Abschluss plane ich …
das Studium Bachelor of Science in Pflege zu absolvieren.

Schülerinnen der GMS erhalten praktischen Unterricht mit Anschauungsmaterial

Druck im Gymnasium ist hoch. Schulisch organisierte Berufsbildung mit Berufsmaturität ist eine Chance, um diese Talente für die Berufswelt zu gewinnen. Dies gilt besonders für potenzielle Mittelschülerinnen und -schüler, die nicht unbedingt ein Studium an der Universität ins Auge fassen. Auf diese Klientel zielt die SOG. Die Befürchtung, dass SOG den Lehrbetrieben die fähigsten Jugendlichen abnehme, trifft meines Erachtens nicht zu. KV-Lehrstellen zum Beispiel sind jeweils schnell besetzt.

Dieser Vorwurf steht ja auch im Raum: Die SOG konkurriert die Lehre.
SOG und Berufslehre leisten beide Beiträge gegen den Fachkräftemangel. SOG-Angebote gibt es sinnvollerweise in Branchen, wo der Weg über die Lehre nicht ausreichend Nachwuchs generiert. Wir sind sensibilisiert auf diese Frage. Auf der Sekundarstufe II gibts eine gemeinsame Aufgabe für die Berufsbildung und die Gymnasialbildung. Wir haben das Ziel, möglichst viele Lernende am jeweils richtigen Ausbildungsort auszubilden. Das verhindert teure Abbrüche, Repetitionen und Enttäuschungen. Es braucht mehr Wertschätzung für die Vielzahl der unterschiedlichen Wege und weniger Konkurrenzdenken.

Welche Chancen haben Absolventen eines SOG-Lehrgangs auf dem Arbeitsmarkt?
Wer letztlich bei einer Anstellung vorgezogen wird, ist abhängig von den Anforderungen der Stelle. Im kaufmännischen Umfeld ist an einem Arbeitsplatz vielleicht routinierter Kundenkontakt wichtiger, wie ihn die Lehre intensiv vermitteln kann, an anderen Stellen bessere Fremdsprachenkenntnisse, wie sie eine schulische Ausbildung an der WMS ermöglicht. Aus unseren Befragungen wissen wir, dass unsere Abgänger sehr schnell in den Arbeitsmarkt integriert werden. Die SOG-Schulen zielen – neben der Arbeitsmarktfähigkeit – mit der Berufsmaturität auch auf die Studierfähigkeit der Absolventen: Zwei Jahre nach dem WMS-Abschluss sind die jungen Kaufleute je hälftig im Beruf und im Studium (höhere Fachschule, Fachhochschule) engagiert. Die Absolventinnen und Absolventen der Gesundheitsmittelschule studieren nach dem Abschluss in der Regel weiter an einer HF oder FH für Gesundheit. Sie würden als ausgebildete FaGe sofort eine Stelle finden. Auch die Abgängerinnen und Abgänger der Fachklasse Grafik sind auf dem Markt sehr nachgefragt.

Bei allen Vorteilen dieses Nischenangebotes: Die SOG ist politisch im Kanton Luzern in jüngster Zeit immer wieder infrage gestellt. Warum?
Ja, das stimmt. Eine grosse Diskussion löste im letzten Herbst die drohende Schliessung der Fachklasse Grafik aus. Die Welle der öffentlichen Solidarität war überwältigend: Über 20 000 Menschen haben eine Petition zum Erhalt unterschrieben. Der Kantonsrat hat der Schliessung dann nicht zugestimmt, verlangt aber ein stärkeres Engagement der Branche.

Es sind Schülerinnen und Schüler, die Kosten verursachen, und nicht Schultypen.

SOG sind ergänzende Bildungsangebote, die der Kanton finanziert. In den gegenwärtigen Sparzeiten ist die Überprüfung der kantonalen Leistungen legitim und politisch angezeigt. Es gibt entsprechende Vorstösse im Parlament. Ein Postulat verlangt derzeit die Überprüfung der Abschaffung der WMS. Die Antwort fällt deutlich aus. Verschiedene Modellrechnungen und Erwägungen führen zu folgender Erkenntnis: Es sind primär Schülerinnen und Schüler, die Kosten verursachen, und nicht Schultypen. Das heisst, wer nicht in der Wirtschaftsmittelschule unterrichtet wird, kostet an anderer Stelle. Aus der Physik kennen wir das Prinzip der kommunizierenden Gefässe. Das Herausbrechen einer einzelnen Schule aus den Angeboten für Leistungsstarke auf der Sekundarstufe II erhöht den Druck auf die anderen schulischen Angebote, z. B. das Gymnasium, das im Übrigen nicht mit Bundesgeldern subventioniert wird. Eine Kostenersparnis wird damit in keinem Fall erzielt und das Problem, dass einzelne Branchen keine Lehrlinge finden, lösen wir auf diesem Weg nicht.

Sarah Bättig, *3. Jahr Gesundheitsmittelschule GMS, 21 Jahre, Schenkon*

Ich habe die GMS gewählt …
weil ich im Vorfeld viel Positives über diesen Ausbildungsweg gehört habe, ich gerne zur Schule gehe und die Kombination GMS und Berufsmatura ideal fand und auch weiterhin meine sportlichen Aktivitäten ausüben kann.

Mir gefällt besonders …
die Aufteilung zwischen Theorie und Praxis, der Standort der Schule und der gute Klassengeist und das Lehrerteam.

Nach dem Abschluss plane ich …
weiterhin im St. Anna als Fachfrau Gesundheit FaGe EFZ zu arbeiten und im März 2017 die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau HF – auch im St. Anna – zu starten.

Wie geht die Entwicklung weiter? Man hört ja von den Plänen für die Schaffung einer Informatikmittelschule (IMS).
Der Fachkräftemangel in der Informatik ist gross. Die Lehrlinge und auch die Studierenden an der Hochschulstufe decken den Bedarf nach qualifiziertem Personal bei Weitem nicht, obwohl die Branche sehr viel dafür tut. Gesucht werden vorrangig Softwareentwickler. Das SOG-Modell der Informatikmittelschule kann für diese Schlüs-

In Wirtschaftskreisen gibts für die Pläne einer Informatikmittelschule viel Applaus.

selbranche einen Teil des dringlich benötigten Nachwuchses liefern. Strukturell gleicht die IMS stark der WMS: Nach drei Schuljahren und einem Praxisjahr wird mit dem EFZ Informatiker/in und kaufmännischer Berufsmaturität abgeschlossen. Die Finanzierung der IMS ist gesichert, indem eine Klasse der WMS umfunktioniert wird. Wir hätten etwas weniger ausgebildete Kaufleute und dafür bis zu 24 zusätzliche Informatiker für die Zentralschweiz. Diese können direkt in den Beruf einsteigen oder am neuen Departement der Fachhochschule Informatik in Rotkreuz studieren. In Berufsbildungskreisen und in der Wirtschaft gibts für diese Pläne viel Applaus. Die politische Diskussion findet in den nächsten Monaten im Rahmen des Konsolidierungsprogramms KP17 im Kantonsrat statt, ein Entscheid steht im Herbst an. Vielleicht steht das Jahr 2017 dereinst nicht nur für Abbau, sondern im Fall der IMS für längst wünschbaren Aufbau.

Carlo Troxler, *4. Jahr Fachklasse Grafik FG, 21 Jahre, Hildisriden*

Ich habe die FG gewählt …
weil ich in dieser Ausbildung eine gute Möglichkeit sah, mich kreativ zu entfalten. Die Fachklasse Grafik bietet eine breite Grundausbildung in der Gestaltung. Dies eröffnet Möglichkeiten für eine spätere Spezialisierung. Die Berufsmaturität eröffnet zudem die Perspektive zu zahlreichen Weiterbildungen nach der Ausbildung.

Mir gefällt besonders …
dass ich eine Menge Erfahrungen in Projekten und den unterschiedlichen Fachbereichen machen konnte. Jedes einzelne Projekt hat mich immer wieder aufs Neue herausgefordert. Die jährlichen Studienreisen nach Berlin, Paris und London wurden zu unvergesslichen Erlebnissen. Auch das fast halbjährige Praktikum in Deutschland war sehr wertvoll, da ich den beruflichen Alltag kennen lernte.

Nach dem Abschluss plane ich …
vorerst in einem kleineren Atelier weitere berufliche Erfahrungen zu sammeln. Ein späteres Studium an einer Fachhochschule ziehe ich ebenfalls in Betracht. Ob ich mich einmal selbstständig machen werde, kann ich noch nicht sagen.

Julia Züsli, *4. Jahr Fachklasse Grafik FG, 20 Jahre, Inwil*

Ich habe die FG gewählt …
Wegen des Mangels an Lehrstellen für Grafik war mir bald klar, dass ich mich an der Fachklasse Grafik bewerben werde. Hier habe ich die Möglichkeit, in die verschiedenen Bereiche der visuellen Kommunikation Einblick zu erhalten, vom Wissen der Lehrpersonen zu profitieren und meinen eigenen Weg auf experimentelle Art zu finden.

Mir gefällt besonders …
Der kollegiale Umgang an der Fachklasse Grafik gefällt mir besonders gut. Es herrscht eine kreative, produktive Atmosphäre. Hier kommen Menschen mit vielen verschiedenen Ansichten und Talenten zusammen und man kann voneinander profitieren. Das Praktikum, welches ich in Wien absolvieren konnte, ist das Highlight meiner Ausbildung.

Nach dem Abschluss plane ich …
Ich möchte nach dem Abschluss der Ausbildung in einem kleineren Atelier arbeiten, um meine eigenen Ideen einbringen zu können und die familiäre Atmosphäre beizubehalten. Ich freue mich darauf, im Team und mit Kunden arbeiten zu können. Eine Weiterbildung beziehungsweise ein weiterführendes Hochschulstudium kann ich mir ebenfalls gut vorstellen. Ich bin aber sicher, dass ich mich nicht selbstständig machen möchte.

Dienststelle Landwirtschaft und Wald

Merkblatt für Lernort «Wald»

Der Wald bietet sich als Lernort für Schülerinnen und Schüler an. Es empfiehlt sich, Waldprojekte von Anfang an bezüglich Gastrecht und Einrichtungen mit dem Revierförster, den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern und der Jagdgesellschaft abzusprechen. Denn der Wald ist zwar frei zugänglich, doch gibt es Verschiedenes zu beachten. Die Dienststelle Landwirtschaft und Wald hat die wichtigsten Punkte in einem Merkblatt zusammengefasst. So sollen in besonderen Wildlebensräumen und sensiblen Naturräumen die Wege möglichst nicht verlassen werden. Veranstaltungen ab 200 Teilnehmenden sind bewilligungspflichtig. Oder wenn ein Waldstück intensiver genutzt wird, zum Beispiel fürs Hütte-Bauen mit Ästen oder für Einrichtungen mit Seilen, ist vorgängig der Waldeigentümer zu kontaktieren. Kleinbauten wie Feuerstellen oder Infotafeln benötigen in jedem Fall eine Bewilligung von der Dienststelle Landwirtschaft und Wald.

Merkblatt «Schulprojekte im Wald» unter **www.lawa.lu.ch**

Mit der Schulklasse den Wald erkunden

Lehrplan 21: Näher ans Schulzimmer gerückt

Auf das Schuljahr 2017/18 wird im Kanton Luzern der Lehrplan 21 eingeführt. Alle Lehrpersonen der Luzerner Volksschulen sind über die Absichten und wichtigsten Inhalte des Lehrplans 21 informiert. Die Weiterbildungskurse laufen an.

Thomas Buchmann
Projektleiter Lehrplan 21 Dienststelle Volksschulbildung

«Der Lehrplan 21 stellt für den Kanton Luzern eine Evolution und keine Revolution dar.» Dies erklärte Bildungsdirektor Reto Wyss im Januar 2015 vor den Medien. Mittendrin – zwischen dieser Aussage und dem Beginn der Inkraftsetzung – bestätigt sich genau dieses Bild.

Über 5000 Lehrpersonen haben 2015 an den Startveranstaltungen teilgenommen. Die Rückmeldungen haben gezeigt, dass die Lehrpersonen es schätzten, rechtzeitig Informationen aus erster Hand zu erhalten. Damit ist der Lehrplan 21 ein grosses Stück näher ans Schulzimmer gerückt. Das ist gut so! Denn der Lehrplan ist nicht nur die Grundlage für die Lehrmittelentwicklung und die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Er ist auch ein Instrument für die praktische Arbeit der Lehrpersonen. Er eignet sich beispielsweise für die Unterrichtsplanung, die Gestaltung von Lernumgebungen oder die Förderdiagnostik.

Transparenter Überblick

Noch nie hat ein Lehrplan einen derart transparenten Überblick geboten über das, was Lernende können sollen. Die Onlineversion führt die Benutzer über die Suchmaschine und zahlreiche Links sekundenschnell zu Querverweisen und weiteren Informationen.

Damit auch die Kompetenzorientierung im Schulzimmer ankommt, setzen sich Lehrpersonen in verschiedenen Weiterbildungskursen der PH vertieft mit dem Lehrplan 21 auseinander. So können sich die Lehrpersonen einerseits fachdidaktisch aufdatieren. Andererseits beschäftigen sie sich mit der Kompetenzorientierung und merken, dass sie mit ihrem Unterricht schon ganz gut unterwegs sind. Der Unterricht muss nicht komplett anders werden, aber vermehrt Wert auf problemlösende Aufgaben und die verantwortungsvolle, erfolgreiche Anwendung legen. Also Evolution, nicht Revolution.

lu.lehrplan.ch

Informationen aus erster Hand: Broschüren zum Lehrplan 21

Evaluation Englischkompetenzen im 9. Schuljahr

Aufgrund eines im Kantonsrat überwiesenen Postulats wurden die Englischkompetenzen jener Schülerinnen und Schüler getestet, die im Schuljahr 2007/08 erstmals Englisch ab der 3. Primarklasse besucht hatten. An der Befragung teilgenommen haben die Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen der 3. Klassen der Sekundarschule und des Langzeitgymnasiums. Der Evaluationsbericht zuhanden der Dienststellen Volksschulbildung und Gymnasialbildung liegt vor. Der Bericht sowie eine Zusammenfassung sind aufgeschaltet.

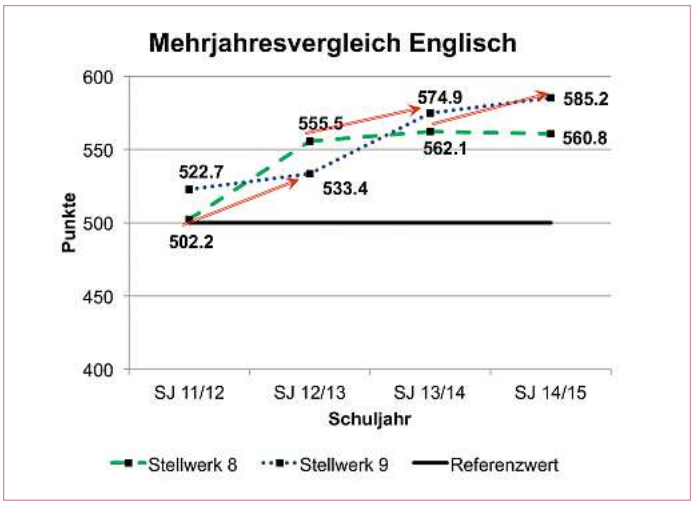
www.volksschulbildung.lu.ch > System- und Projektevaluationen

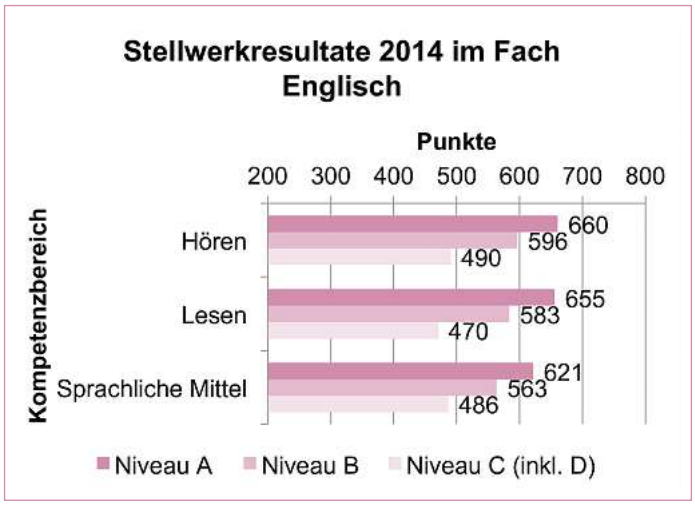
Die Resultate fallen unterschiedlich gut aus. Im Schreiben und Sprechen erreicht eine grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler die niveaubezogenen Lernziele, während im Hören auf den Niveaus B und C mehr Schülerinnen und Schüler das Lernziel erreichen als auf dem Niveau A und im Gymnasium. Die Resultate im Lesen fallen im Niveau A und im Gymnasium besser aus als auf den Niveaus B und C. Die Ergebnisse sind im Vergleich zu den Auswertungen der jährlichen Stellwerktests teilweise überraschend (vgl. Box).

Die Resultate der vorliegenden Evaluation der Englischkompetenzen und damit verbundene Entwicklungsempfehlungen wie auch die Stellwerkresultate und die Ergebnisse der Fremdsprachenevaluation der Zentralschweizer Kantone fliessen in die Massnahmenplanung auf kantonaler und regionaler Ebene ein (vgl. **www.bildung-z.ch**).

Resultate Stellwerk

Die Einführung von Englisch ab der dritten Klasse hat sich äusserst positiv auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler ausgewirkt. So hat der erste Jahrgang mit Frühenglisch in der 8. Klasse um mehr als 50 Punkte besser abgeschnitten als der vorangehende Jahrgang. Ein Jahr später ist der Fortschritt auch in der 9. Klasse feststellbar und scheint nachhaltig zu sein (Schuljahr 2013/14). Die Leistungen der Niveaus A und B liegen allesamt deutlich über dem Referenzwert von 500 Punkten.





Aus: Bericht Evaluation der Englischkompetenzen

Leistungsmessung

Überprüfung der Grundkompetenzen auch im Kanton Luzern

Die Kantone müssen ihre Bildungsziele harmonisieren. So steht es in der Bundesverfassung. In diesem Zusammenhang wird neu in allen Kantonen geprüft, ob die Bildungsziele der Volksschule erreicht werden. Gegenwärtig laufen Mathematiktests im 9. Schuljahr im Kanton Luzern.

Roman Aregger
Bereichsleiter Bildungsplanung, Dienststelle Volksschulbildung

Die Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch ist die erste national durchgeführte Leistungsuntersuchung in der obligatorischen Schule mit schweizerischen Messinstrumenten. Sie wird PISA, den internationalen Leistungsvergleich, ergänzen. PISA wird deshalb in der Schweiz zukünftig mit deutlich weniger Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Die Ergebnisse der ÜGK sollen in erster Linie zeigen, inwieweit in verschiedenen Kantonen die nationalen Bildungsziele erreicht werden. Vorgesehen ist, die Ergebnisse im schweizerischen Bildungsbericht 2018 zu publizieren.

1100 Schülerinnen und Schüler sind involviert

Bei der ÜGK geht es nicht darum, Aussagen über einzelne Schulen, Klassen oder gar einzelne Schülerinnen und Schüler zu machen (wie z. B. bei Stellwerk). Im Fokus steht das Bildungssystem. Schweizweit sind im Frühjahr 2016 mehr als 20 000 Schülerinnen und Schüler der 9. Klassenstufe in Mathematik getestet worden. Alle Kantone beteiligen sich an der ÜGK, kleine Kantone mit einer Vollerhebung, grössere mit einer repräsentativen Stichprobe. Im Kanton Luzern sind rund 1100 Schülerinnen und Schüler in 55 öffentlichen und privaten Volksschulen sowie Gymnasien ausgewählt worden.

Gleichzeitige Haupterhebung und Erprobung

Im Jahr einer ÜGK-Haupterhebung findet auch bereits die Pilotierung für das Folgejahr statt. Für die Erprobung werden ebenfalls einige Schulen per Zufallsauswahl bestimmt. Im Kanton Luzern haben sich 2016 vier Schulen beteiligt. Getestet wurden Deutsch und die erste Fremdsprache, also Englisch. Geplant ist, pro Jahr alternierend im 9., 6., und 2. Schuljahr unterschiedliche Fächer zu testen. Ausgenommen sind Jahre, in denen PISA-Tests durchgeführt werden.

Seit der nationalen Volksabstimmung vom Mai 2006 über den Bildungsartikel in der Bundesverfassung sind die Kantone zur Harmonisierung von wichtigen Eckwerten im Schulwesen verpflichtet. Dazu gehört die Harmonisierung der Bildungsziele. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat 2013 beschlossen, den Erreichungsgrad der nationalen Bildungsziele regelmässig zu überprüfen.

ch Stiftung: Partnerklassen für Sprachaustausch

Auf der Vermittlungsplattform für Klassenaustausch chTwinning finden Lehrpersonen den geeigneten Austauschpartner

Die Lehrpersonen können unter den verschiedenen Angeboten, die bereits online sind, einen Partner suchen oder ihr eigenes Projekt anbieten. Auf der Website finden sie alle Informationen dazu, wie die Plattform funktioniert und wie sie ihren Sprachaustausch organisieren können. Parallel dazu sucht die ch Stiftung für die publizierten Projekte nach Partnern, indem sie ihr eigenes Netzwerk kontaktiert.
Aktuelle Projekte: **chtwinning.ch-go.ch/de**

pestalozzi@chstiftung.ch
Telefon 032 346 18 32
www.ch-go.ch

MINT-Strategie

MINT-Fördermassnahmen gehen ab Schuljahr 2016/17 in die Umsetzung

Im August 2014 lancierte die Dienststelle Gymnasialbildung im Rahmen der kantonalen MINT-Strategie drei grossangelegte Projekte. Ab kommendem Schuljahr werden erste schulübergreifende Massnahmen umgesetzt.

Um dem Fachkräftemangel in den MINT-Bereichen (MINT – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) entgegenzuwirken, startete die Dienststelle Gymnasialbildung im August 2014 eine MINT-Offensive. Diese sieht vor, dass künftig auf gymnasialer Ebene konkrete Massnahmen initiiert und Anreize geschaffen werden, um die Anzahl Maturandinnen und Maturanden mit einem anschliessenden MINT-Studium (Tertiärstufe) zu erhöhen. Ein weiteres Ziel ist, den Unterricht noch gendergerechter auszurichten, so dass gerade Mädchen den Zugang zu den MINT-Fächern leichter finden und stereotype Berufsbilder revidiert werden. Dazu sollen mehrere Massnahmen beitragen, die in den Teilprojekten «Schulinnovationen», «Curriculum Natur und Technik im Untergymnasium» sowie «MINT-Kultur und Gender» gebündelt sind.

Im Rahmen des Teilprojektes «Schulinnovationen» starteten im Schuljahr 2015/16 im Obergymnasium gleich zwei Klassen den Lehrgang Life Sciences an der Kantonsschule Sursee. Life Sciences richtet sich an naturwissenschaftlich interessierte Jugendliche, die ihre Zukunft in einem Berufsfeld sehen, das mit Lebenswissenschaften, Bewegung, Gesundheit, Medizin, Biotechnologie, Animation, Sport oder Pädagogik zu tun hat. Das Interesse an diesem neuartigen Profil ist ungebrochen gross, so dass auch für das Schuljahr 2016/17 zwei Klassen in den Lehrgang einsteigen.

Mit dem Teilprojekt «Natur und Technik im Untergymnasium» sollte das Schienenfach Natur und Technik neu ausgerichtet und mit je einer Zusatzlektion als Pilotprojekt an den Kantonsschulen Reussbühl und Willisau getestet werden. Während jedoch das Projekt aufgrund fehlender Mittel vorläufig sistiert wurde, stehen sechs der erarbeiteten Massnahmen des Teilprojektes «MINT-Kultur und Gender» vor der Umsetzung.

Chemische Modelle im Bausatz – erlebte Naturwissenschaften

Teilprojekt MINT-Kultur und Gender

«Gender und MINT-Kultur» stellt momentan das Teilprojekt mit den weitreichendsten Zielsetzungen dar: Sechs Massnahmen, die auf allen Schulebenen (Unterricht, Schul- und Personalentwicklung) ineinandergreifen und mittelfristig die Verankerung einer MINT-Schulkultur verfolgen, stehen vor der Umsetzung. Zum grössten Teil handelt es sich dabei um bereits bestehende wirksame Praxisbeispiele der einzelnen Kantonsschulen auf der Ebene Unterricht, die jetzt angereichert und weiterentwickelt für alle Schulen anwendbar werden. So soll der Unterricht an allen Gymnasien verstärkt anschaulich gestaltet werden. Das Neue dabei ist der qualifizierte Fokus auf einen gendersensiblen Unterricht. Um diesen Unterricht zu fördern, werden gymnasiale MINT-Lehrpersonen schul- und fachübergreifend stärker vernetzt und nehmen gemeinsame Weiterbildungen in Anspruch. Der Stellenwert der MINT-Fächer auf Ebene Schulorganisation soll nachhaltig gesteigert werden, eine MINT-Kultur wird etabliert. Diese Fördermassnahmen wurden unter der Leitung der Dienststelle Gymnasialbildung und in Zusammenarbeit mit Fachlehrpersonen, Fachschaftsvertretungen und Schulleitungsmitgliedern der Luzerner Kantonsschulen erarbeitet.

Kantonales MINT-Programm 2014–2017 an den Luzerner Gymnasien

Projektleitung Teilprojekt «MINT-Kultur und Gender»:
Shiva Stucki-Sabeti, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Dienststelle Gymnasialbildung, **shiva.stucki@lu.ch**

Projektleitung Schulinnovation «Life Sciences»:
Beat Schindler, Prorektor Kantonsschule Sursee, **beat.schindler@edulu.ch**

Projektleitung Teilprojekt «Curriculum Natur und Technik im Untergymnasium»:
Luigi Brovelli, Prorektor Kantonsschule Reussbühl, **luigi.brovelli@edulu.ch**

MINT-Fächer attraktiv gestalten – speziell für Mädchen

Themenschwerpunkt «Frauen und MINT an Luzerner Gymnasien»

Der geplante Kantonale MINT-Tag findet 2017 und 2019 statt und dient der Weiterbildung von rund 200 MINT-Lehrpersonen der kantonalen Gymnasien. Theoretische Inputs und praktische Übungssequenzen vertiefen die Auseinandersetzung mit gendergerechter Unterrichtsdidaktik, geben den Lehrpersonen fachliches Wissen und didaktische Fertigkeiten an die Hand und fördern den Austausch untereinander. Ergebnisse und Erkenntnisse dieser MINT-Tage werden überdies an der Pädagogischen Hochschule Luzern als Grundlage für ein entsprechendes Weiterbildungsmodul für Lehrpersonen der Sekundarstufe I der Volksschulen genutzt und eingeführt.
Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) unterstützt die Massnahme und hat Mittel in Höhe von Fr. 63 500.– zugesprochen.

Mehr Schülerinnen für MINT begeistern

An den Kantonsschulen Alpenquai und Musegg entsteht derzeit ein MINT-Netzwerk, das speziell Maturandinnen anspricht und ihnen direkten Kontakt zu Frauen in einem MINT-Studium, aus der MINT-Forschung oder aus MINT-Berufsfeldern ermöglicht. Damit werden vertiefte Einblicke in MINT-Studiengänge oder -Tätigkeitsfelder gewährt wie auch neue, weniger stereotype Rollenbilder veranschaulicht. Dies geschieht in Form von (Netzwerkanlässen mit) Speed-Dating und Exkursionen. Nach der Pilotphase im Schuljahr 2016/17 wird das Netzwerk auf alle Gymnasien ausgeweitet.

Berufspraktika während der Gymnasialzeit

Die meisten kantonalen Gymnasien sehen in der 4. oder 5. Klasse obligatorische Sprachaufenthalte, Sozialpraktika oder Berufspraktika vor. Künftig kann in dieser Zeit auch ein Berufspraktikum in einem MINT-Unternehmen absolviert werden.

Ein Pool von Praktikumsplätzen ist derzeit in der Dienststelle Gymnasialbildung mit Unterstützung der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz im Entstehen begriffen. Diese praxisbezogene Berufsorientierung ermöglicht Gymnasiastinnen und Gymnasiasten einen grundlegenden und intensiven Einblick in die Arbeitswelt und lässt erste Kontakte zu möglichen späteren Arbeitgebern knüpfen.

Linksammlung Fördergremien in der Schweiz

Eine LINK-Sammlung zum Thema MINT allgemein und zum Thema Frauen und MINT und entsprechenden Unterrichtsmaterialien wird zur Verfügung gestellt. Diese soll

einen Überblick über Gremien, Weiterbildungsangebote, Veranstaltungen, Wettbewerbe, Weiterentwicklungen und Trends usw. geben.
Die LINK-Sammlung soll im Verlauf des Schuljahres 2016/17 zur Verfügung stehen unter **www.kantonsschulen.lu.ch**

MINT-Beauftragte an den Gymnasien

Jedes kantonale Gymnasium ernennt auf Schulleitungsebene eine MINT-verantwortliche Person, die über Art, Wirkungskraft und Erfolg der MINT-Massnahmen wacht, diese koordiniert sowie nach innen und aussen vertritt. Diese Person gewährleistet die Weiterentwicklung und Vertiefung der MINT-Aktivitäten an der eigenen Schule. Ab dem Schuljahr 2016/17 verfügt jede Kantonsschule über eine MINT-Beauftragte oder einen MINT-Beauftragten.
www.kantonsschulen.lu.ch/aktuell

Geometrie-Lektion im Untergymnasium an der Kanti Reussbühl (Bilder: zVg.)

Inserat

MobiLingua

Auf dem Weg nach Plymouth

Die Schulpartnerschaft des Berufsbildungszentrums Gesundheit und Soziales (BBZG), Sursee, mit dem City College Plymouth, die im Rahmen des kantonalen Mobilitäts- und Fremdsprachenprogramms MobiLingua umgesetzt wird, bietet ausgewählten Lernenden des bilingualen Unterrichts (Bili) die Möglichkeit, ein zweiwöchiges Arbeitspraktikum in Südengland zu machen. Das im Juni 2016 erstmals durchgeführte Projekt wird von der ch Stiftung im Bereich der Mobilität in der beruflichen Grundbildung mitfinanziert.

David Hunkeler
Bili Fachschaftsleiter, BBZG Sursee

Mit der MobiLingua begeht das BBZG innovative Wege, indem der bilinguale Unterricht mit der Möglichkeit, Auslandpraktika zu absolvieren, verknüpft wird. Damit sollen motivierte und leistungsbereite Lernende zusätzlich gefördert werden. Interessierte volljährige Lernende konnten bis Weihnachten 2015 ihr Bewerbungsdossier einreichen. Im Januar 2016 fanden Bewerbungsgespräche statt. Insgesamt haben sich neun Lernende für ein Auslandpraktikum qualifiziert.

Interview mit Alicia Boppart und Nadine Müller, Lernende des Berufsbildungszentrums Gesundheit und Soziales (BBZG), Sursee

Nadine Müller (links) und Alicia Boppart, Lernende im 2. Lehrjahr zur Fachfrau Gesundheit

Mit welchen Gefühlen sehen Sie dem Auslandpraktikum entgegen?

Alicia Boppart (AB): «Mit Vorfreude! Ich bin sehr gespannt auf alles und gleichzeitig auch unsicher, weil ich nicht weiss, was von mir erwartet wird, wie der Aufenthalt verläuft und ob es aufgrund von Sprachbarrieren zu Missverständnissen kommt.

Nadine Müller (NM): «Ich bin wahnsinnig gespannt auf das Ganze und freue mich riesig. Ich finde es eine grosse Chance, die uns hier geboten wird. Ich bin neugierig auf das System, wie alles in England abläuft, wann im Spital Arbeitsschichten beginnen und wie sie generell arbeiten.

Wie bereiten Sie sich auf das Praktikum vor?

AB: «Ich habe mir vorgenommen, die lateinischen medizinischen Fachwörter zu repetieren, da diese wie bei uns auch in der englischen Sprache Verwendung finden. Ich erhoffe mir, dass ich damit mehr mitbekomme und ich mich auch besser ausdrücken kann. Bereits heute schaue ich vermehrt englisches Fernsehen oder lese einfachere Sachen in Englisch. Bezüglich meiner beruflichen Kompetenzen würde ich die bis anhin erworbenen Fähigkeiten gerne anwenden.

NM: «Unter anderem informiere ich mich über den Ort Plymouth und den zugewiesenen Arbeitsort. Die einfachen medizinaltechnischen Fachwörter werde ich im Vorfeld noch einmal auffrischen.»

Warum lässt Sie der Ausbildungsbetrieb am Auslandpraktikum teilnehmen?

AB: «Mein Ausbildungsbetrieb sieht den Aufenthalt als Chance und rechnet meine Abwesenheit als Weiterbildung an. Die Ausbildungsverantwortliche findet es positiv, dass ich die englische Sprache verbessere, weil dies auch für später Vorteile bringt, z. B. für den Besuch einer höheren Fachschule oder Fachhochschule. Einen Arbeitsauftrag oder Vereinbarungen haben wir nicht abgemacht.»

NM: «Bei mir wird der Aufenthalt als Arbeitszeit angerechnet. Obwohl wir im Moment Personalmangel haben, lässt mich der Betrieb trotzdem gehen. Mein Ausbildungsbetrieb sieht es als Chance, dass ich neue Berufserfahrungen mitbringe und diese im Betrieb positiv umsetze. Während dem Aufenthalt muss ich ein Lernjournal verfassen, bei welchem ich meine Eindrücke und Erfahrungen beschreibe.

Was erwartet Sie wohl am Arbeitsplatz?

AB: «Ich habe mich nicht konkret auf etwas eingestellt. Es wird sicher ganz anders sein als bei uns, aber ich nehme es, wie es kommt. Ich denke, dass ich weniger selbstständig arbeiten kann, da ich die Sprache weniger gut kann. Die Hygiene wird vielleicht weniger streng gehandhabt als in unseren Spitälern und Heimen. Diesbezüglich sind wir wirklich sehr perfektionistisch.»

NM: «Ich bin neugierig auf die Arbeit, ob es auch so spannend ist, wie bei uns im Spital. Ich erwarte, dass das Team mich mit Neugier und Interesse aufnimmt und gewillt ist, mir etwas zu zeigen, und Freude daran hat, dass sich andere für ihr Land und ihre Arbeit interessieren. Bezüglich der Sprache nehme ich es, wie es kommt.»

Einsatz in der 6. Klasse

Botschafterinnen und Botschafter erklären Eltern die Berufsbildung

Im vergangenen Herbst sind erstmals Botschafterinnen und Botschafter der Berufsbildung an Informationsveranstaltungen der 6. Klasse aufgetreten und haben Eltern sowie Schülerinnen und Schülern die Möglichkeiten des dualen Bildungswegs aufgezeigt. Die Erfahrungen sind durchwegs positiv, im nächsten Herbst sollen die Botschafter vermehrt und verbindlich zum Einsatz kommen.

Matthias Müller
Leiter Berufsmaturität

Eltern kennen das Berufsbildungssystem noch wenig, das zeigen diverse Untersuchungen. Damit die Eltern ihre Kinder bei der bevorstehenden Berufswahl besser unterstützen können, geben ihnen speziell geschulte Referentinnen und Referenten an den Informationsveranstaltungen der 6. Primarschule grundlegendes Wissen über die Berufsbildung mit. Die frühzeitige Ansprache zu diesem Zeitpunkt ist wichtig, weil in der 6. Primarschule die Weichen zwischen Berufsbildung und Gymnasium gestellt werden.

Botschafter-Pool steht zur Verfügung

Die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung hat im letzten Jahr einen Pool von rund 60 Botschafterinnen und Botschaftern aus den unterschiedlichsten Branchen aufgebaut. Wichtigste Voraussetzung war, dass die Referentinnen und Referenten das betriebliche Umfeld kennen und im Alltag mit Berufslernenden zu tun haben. Eltern werden somit aus erster Hand über das duale Bildungssystem informiert. Gleichzeitig soll das Angebot zur Entlastung der Schulleitungen und Lehrpersonen beitragen, indem bei der Organisation der obligatorischen Elterninformationsveranstaltungen der 6. Primarschule unkompliziert auf diesen Pool zugegriffen und im Hinblick auf die Veranstaltung geschulte Botschafterinnen und Botschafter der Berufsbildung engagiert werden können. Den Botschaftern stehen als Grundlage ein Set von Informationsunterlagen sowie vorbereitete Präsentationen im Umfang von zirka 15 bis 20 Minuten zur Verfügung. Im individuellen Gespräch kann der Auftritt der Referentin oder des Referenten geplant und den Gegebenheiten des Anlasses angepasst werden.

Erste Erfahrungen sind positiv

Die Pädagogische Hochschule hat die erstmaligen Botschafter-Einsätze von November 2015 bis Januar 2016 begleitet und evaluiert. Dabei wurden an sechs Veranstaltungen über 160 Eltern befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Präsenz der Botschafterinnen und Boschafter sehr geschätzt wurde. Vor allem Eltern, welche die eigene Ausbildung nicht in der Schweiz absolviert haben, empfinden die Informationen als eine grosse Unterstützung im Hinblick auf den Entscheidungsprozess bei der Berufswahl ihrer Kinder. Über zwei Drittel der Befragten geben an, dass der Zeitpunkt in der 6. Primarschule dazu ideal ist. Eine grosse Mehrheit der Eltern begrüsste den Auftritt der Botschafterinnen und Botschafter.

Durchführung 2016/17

Wie die noch geringe Durchführungsrate zeigt, hat sich das Anmeldeverfahren nicht bewährt. Für das folgende Schuljahr wird das Bildungs- und Kulturdepartement die Botschafterinnen und Botschafter direkt den Schulen zuteilen. Sie werden die Schulen aktiv kontaktieren, damit die Termine frühzeitig und verbindlich vereinbart werden können.

Die Liste der Botschafterinnen und Botschafter kann unter **www.beruf.lu.ch/r/botschafter** bestellt werden.

Fragen zum Angebot: Matthias Müller (Telefon 041 228 51 44)

Projektteam DBW: Matthias Müller, Schulische Bildung; Marianne Regli, Betriebliche Bildung; Karl Ressmann, Beratung und Integration (v.l.n.r.)

Neuer Lehrgang am WBZ in Sursee

Immobilien-Bewirtschaftung

Das Weiterbildungszentrum Kanton Luzern (WBZ) bietet ein vielfältiges Angebot an Bildungsgängen, welche Studierende erfolgreich auf eidgenössische Diplome, Fachausweise und Verbandszertifikate vorbereiten. Erstmals startet im Oktober 2016 in Sursee der Bildungsgang «Sachbearbeiter/in Immobilien-Bewirtschaftung».

WBZ Kanton Luzern
Telefon 041 925 29 29
www.wbz.lu.ch

Fachklasse Grafik: Co-Leitung

Der bisherige Schulleiter Matthias Hauser und der Leiter Gestaltung, Tobias Klauser, führen ab Schuljahr 2016/2017 die Fachklasse Grafik als Co-Leitungsteam. Mit dem neuen Leitungsmodell sollen die praxisnahe Ausrichtung und die Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden verstärkt werden.

Tobias Klauser (Jg. 74) war bisher als Leiter Gestaltung an der FG tätig und hat in dieser Funktion bereits Schulleitungsfunktionen übernommen. Der bisherige Schulleiter Matthias Hauser (Jg. 72) erhält damit Unterstützung bei der verstärkten praxisnahen Ausrichtung der Schule und der Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden, wie dies unter anderem vom Kantonsrat nach den Diskussionen um die FG gefordert wurde.

Tobias Klauser (l.) und Matthias Hauser führen die Fachklasse Grafik künftig als Co-Leitungsteam

Zukunftsweisendes KV mit London-Semester

Die Ausbildung Kauffrau/Kaufmann EFZ Business English der Frei's Schulen in Kooperation mit dem Kanton Luzern ist einzigartig in der Schweiz. Schwerpunkt bildet das dritte Semester: ein attraktives Sprach- und Praktikum-Semester in London.

Seit drei Jahren bieten die Frei's Schulen die Ausbildung Kauffrau/Kaufmann EFZ Business English im Rahmen des MobiLingua-Programms des Kantons und der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit an. Und die Nachfrage nach diesem vom Kanton finanzierten Angebot steigt: Vor drei Jahren startete die erste Klasse mit elf Lernenden, die dritte von letztem August bereits mit 21 Lernenden.

Erste Berufserfahrungen in London

Nach dem schulischen Basisjahr an der Berufsfachschule, in dem die Lernenden gezielt vorbereitet werden, arbeiten sie während ihres London-Semesters erstmals in einem Unternehmen. Voll bepackt mit ersten Berufserfahrungen, dem Sprachzertifikat BEC Higher, den Erlebnissen in den Gastfamilien und den Eindrücken einer pulsierenden Weltstadt ist die zweite Klasse von ihrem London-Semester zurückgekehrt.

Erwartungen übertroffen

«Ich wurde überall herzlich aufgenommen», so Joshua Hangartner (20) aus Luzern, «auch hatte ich auf Anfrage immer Hilfe an meiner Seite». Joshua war in London für das selbstständige Führen einer Hotelrezeption zuständig. Er fühle sich jetzt imstande, jegliche Konversation im Businessleben zu führen, und freue sich auf sein Hotelpraktikum in Zürich. Sabrina Felder (16) aus Oberkirch erzählt: «Es hat mir persönlich und beruflich sehr viel gebracht. Ich glaube, was ich dort gelernt habe, kann ich gut im Leben brauchen. Meine Erwartungen wurden übertroffen.» Von London zurück, startet sie ihr Praktikum bei der Mobility Genossenschaft. Die

Blicken auf ein lehrreiches London-Semester zurück: Sabrina Felder, Joshua Hangartner, Vanessa Dubach

Londoner Gesellschaft sei sehr offen, freundlich und humorvoll, beobachtete Vanessa Dubach (17) aus Zell, die jetzt ihr Praktikum im Hotel Palace Luzern antritt. «Durch den Aufenthalt in London lernte ich professionell zu arbeiten und bin viel selbstständiger und selbstbewusster geworden.»

Vermittlung und Betreuung

Ab dem vierten Semester besuchen die Lernenden einen Tag pro Woche die Berufsfachschule und arbeiten an vier Tagen in ihrem Betriebspraktikum. Gemeinsam mit dem Ausbildungsverbund VERDIA stellen die Frei's Schulen eine umfangreiche Betreuung der Lernenden wie auch eine optimale Vermittlung von Praktikumsplätzen sicher.

Patrick Spielhofer, Abteilungsleiter Kauffrau/Kaufmann EFZ Business English
patrick.spielhofer@freisschulen.ch
Telefon 041 410 11 37
www.freisschulen.ch/businessenglish

PH Luzern – Pädagogische Hochschule

Tätigkeitsbericht 2015

Der Tätigkeitsbericht 2015 der Pädagogischen Hochschule Luzern ist erschienen. Er gibt einen Einblick in das breit gefächerte Aufgabengebiet der PH Luzern und bietet nebst Zahlen, Daten und Fakten einen Überblick über die vielfältigen Leistungen, welche die PH Luzern im vergangenen Jahr erbracht hat. Zusätzlich haben die Bereiche Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen ihren Tätigkeitsbericht veröffentlicht. Sie sind zu finden unter **www.fe.phlu.ch** bzw. **www.dl.phlu.ch.**

Weiterbildung: Kurse 2016/17

Rund 400 Weiterbildungskurse für das Schul- und Studienjahr 2016/17 werden angeboten. Interessierte können sich online anmelden. Ein guter Angebotsüberblick gibt auch die App, die in den Downloadzentren der verschiedenen Anbieter unter «PH Luzern» zu finden ist.
www.wb.phlu.ch

Weiterbildungsstudiengänge (CAS, DAS, MAS)

Zurzeit läuft die Anmeldephase der Weiterbildungsstudiengänge mit Start Sommer/Herbst 2016. Die folgenden Studiengänge sind neu im Angebot: DAS Fachbereichsleiter/in Berufsbildung, CAS Leiten in Tagesstrukturen, CAS Bilingualer Sportunterricht Sekundarstufe II, CAS Bildungsprojekte entwickeln und umsetzen und CAS Bildungsangebote positionieren und Qualität sichern.
www.wb.phlu.ch

Praxisgruppen Wiedereinstieg Kindergarten und Primarstufe

Wiedereinsteigende Lehrpersonen haben die Möglichkeit, in den beiden Praxisgruppen «Wiedereinstieg KG» und «Wiedereinstieg PS» Erfahrungen, Ideen und Unterrichtsmaterialien auszutauschen – mit kollegialer Unterstützung durch Peers und Lehrpersonen mit langjähriger Unterrichtserfahrung. Die Themen der sechs Zusammenkünfte richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden – mit starkem Bezug zur Berufspraxis (z. B. Elternarbeit, Heterogenität, Beurteilen/Bewerten usw.).
www.phlu.ch/weiterbildung/berufsbiografische-angebote/berufseinstieg

Praxisgruppen für Lehrpersonen im 2. und 3. Berufsjahr

Lehrpersonen im 2. und 3. Berufsjahr haben die Möglichkeit, in den Praxisgruppen «KG» bzw. «PS» Unterrichtserfahrungen auszutauschen und die Bewältigung von anspruchsvollen Situationen zu besprechen – mit kollegialer Unterstützung durch Peers und Lehrpersonen mit langjähriger Unterrichtserfahrung. Die Themen der vier Zusammenkünfte richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden (mit starkem Bezug zur Berufspraxis, z. B. Fallarbeit).
www.phlu.ch/weiterbildung/berufsbiografische-angebote/berufseinstieg

EDK-Anerkennung des CAS Schulmanagement

Der Vorstand der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat mit dem Zirkulationsbeschluss vom 12. Januar 2016 die Zertifikate des Zertifikatslehrgangs «CAS Schulmanagement» anerkannt. Wer über das schweizerisch anerkannte Zertifikat verfügt, ist berechtigt, sich als «Schulleiterin EDK» bzw. als «Schulleiter EDK» zu bezeichnen. Der Beschluss tritt per 1. Juni 2016 in Kraft.
www.wb.phlu.ch

Eidgenössische Anerkennung von drei Diplomstudiengängen

Im Februar 2016 erteilte das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation den folgenden drei Berufsbildungsstudiengängen die eidgenössische Anerkennung:

- dipl. Berufsfachschullehrer/in Berufskunde im Nebenberuf (BFSL BKU NB)
- dipl. Dozent/in an höheren Fachschulen im Nebenberuf (DHF NB)
- dipl. Berufsbildner/in überbetriebliche Kurse und Lehrwerkstätten im Nebenberuf (BB ÜK LWS NB)

Die Studiengänge der PH Luzern und der aeB Schweiz richten sich an Berufsbildungsverantwortliche im Nebenberuf.
www.wb.phlu.ch

Hochschule Luzern HSLU

Neue Standorte für Design & Kunst und Informatik

Die Hochschule Luzern konzentriert ihre Standorte. So werden ab September rund die Hälfte der 620 Studierenden und 180 Mitarbeitenden des Departements Design & Kunst – die Bachelor-Studienrichtungen Kunst & Vermittlung, Animation und Video sowie der Master of Arts in Fine Arts – in der Viscosistadt in Emmenbrücke studieren, lehren und forschen. Das Gebäude verfügt über eine Fläche von 12 500 Quadratmetern und umfasst Ateliers und Unterrichtsräume, Tonstudios und Schnittplätze sowie Medienlabors. Es wird am 23. und 24. September 2016 mit einem zweitägigen Eröffnungsfest endgültig in Besitz genommen.

Bereits am 19. September öffnet das neue Departement Informatik im Kanton Zug seine Türen. Informatikstudierende vom Departement Technik & Architektur in Horw und Wirtschaftsinformatikstudierende des Departements Wirtschaft in Luzern ziehen an einen gemeinsamen Standort nach Rotkreuz.

Das Suurstoffi-Areal in Rotkreuz, Heimat des Departements Informatik

Der neue Standort des Departements Design & Kunst in Emmenbrücke

Das Departement Informatik wird neun Räume in zwei Gebäuden auf dem Suurstoffi-Areal neben dem Bahnhof beziehen, bevor es 2019 zusammen mit Teilen des Departments Wirtschaft, insbesondere des Bereichs Finance, in einen Neubau ziehen wird.

www.hslu.ch/viscosistadt und
www.hslu.ch/informatik

Über 6000 Studierende im Jahr 2015

Die Hochschule Luzern ist die grösste Bildungseinrichtung in der Zentralschweiz, und die Zahl der Studierenden wächst weiterhin, wie der aktuelle Jahresbericht zeigt: Im Jahr 2015 zählte die Hochschule Luzern 6044 Personen in den Bachelor- und Masterausbildungen, ein Jahr zuvor waren es noch knapp über 5900. In den von der Zentralschweizer Wirtschaft stark nachgefragten Bereichen Informatik, Technik und Wirtschaft waren 3373 Studierende eingeschrieben. Zudem besuchten über 8000 Berufspersonen eine Weiterbildung oder einen Fachkurs. Die Hochschule Luzern ist auch stark in der Forschung: 308 neue Forschungsprojekte wurden letztes Jahr gestartet.

Preiswürdig: Ausgezeichneter Kundennutzen

Im vergangenen Jahr wurde die Hochschule Luzern nach dem international anerkannten Excellence-Modell der European Foundation for Quality Management (EFQM) beurteilt und aufgrund des positiven Assessments für den ESPRIX Swiss Award for Excellence 2016 nominiert – dies als erste Schweizer Hochschule. Der Preis gilt als höchste nationale Auszeichnung im Bereich Qualitätsmanagement. Bei der Verleihung im März 2016 erhielt sie den Preis in der Kategorie «Nutzen für Kunden schaffen». Parallel dazu erreichte sie als erste Hochschule in der Schweiz und in Deutschland die Stufe «Recognised for Excellence 5*» im EFQM-Modell.

Margit Bartl-Frank befragte im Projekt «We are Family» Pensionäre der Viscosuisse und stellt ihre Ergebnisse in Emmenbrücke aus

Schau der Abschlussarbeiten

Die Werkschau ist die Diplomausstellung des Departements Design & Kunst der Hochschule Luzern. Jeweils Ende Juni werden in der Messe Luzern sämtliche Abschlussarbeiten der Bachelor- und Master-Studierenden ausgestellt. Parallel dazu präsentieren die Absolvierenden des Master of Arts in Fine Arts ihre Abschlussarbeiten im öffentlichen Raum von Emmenbrücke, wo ein Teil der Hochschule Luzern – Design & Kunst ab Herbst eine neue Heimat finden wird. Die Werkschau findet vom 24. Juni bis 3. Juli 2016 statt.

www.hslu.ch/Werkschau

Universität Luzern

Berufungen an der Universität Luzern – neue Fakultät auf Kurs

Die Universität Luzern hat Berufungen für mehrere Professuren vorgenommen. Der Aufbau der neuen Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist auf Kurs.

Der vom Universitätsrat auf den 1. August 2016 zum Rektor gewählte Prof. Dr. Bruno Staffelbach ist auf den gleichen Zeitpunkt hin zum ordentlichen Professor für Betriebswirtschaftslehre an der neuen Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät berufen worden. Bruno Staffelbach ist seit 1992 ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre und Inhaber des Lehrstuhls für Human Resource Management an der Universität Zürich. Mit Prof. Dr. Conrad Meyer (Accounting) und Prof. Dr. Thorsten Hens (Financial Markets) sind auf das Herbstsemester 2016 hin ferner zwei Gastprofessoren ernannt worden. Zusammen mit den drei bestehenden Professuren für Volkswirtschaftslehre im Ökonomischen Seminar sind nun vier Professuren der neuen Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät besetzt. Gegenwärtig laufen die Berufungen für zwei Professuren für Betriebswirtschaftslehre und eine Professur in Methodenlehre.

Im Herbstsemester 2016 startet der erste Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften. Das Bachelorstudium vermittelt die für den Arbeitsmarkt wesentlichen wirtschaftswissenschaftlichen Grundkompetenzen und bereitet die Studierenden zugleich auf weiterführende Studien vor. Der Aufbau der neuen Fakultät ist auf Kurs.

An der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist Prof. Dr. Alexander H. Trechsel per 1. September 2016 zum ordentlichen Professor für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Kommunikation berufen worden. Seine Forschungsschwerpunkte sind vergleichende Politikwissenschaften, politisches Verhalten, politische Kommunikation und europäische Integration. Dr. Lena Maria Schaffer ist per 1. September 2016 zur Assistenzprofessorin für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Inter- und Transnationale Beziehungen berufen worden. Die Forschungsschwerpunkte von Lena Maria Schaffer liegen im Bereich der Internationalen Politischen Ökonomie sowie der Klimapolitik.

An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ist Prof. Dr. Lorenz Droese auf den 1. Februar 2016 zum ordentlichen Professor für Zivilverfahrensrecht und Obligationenrecht berufen worden.

Nationalfonds unterstützt zwei Forschungsprojekte

Forschende der Universität Luzern haben beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) rund 570 000 Franken für ihre Projekte eingeworben. In einem steht Buddhismus im Fokus, im anderen geht es um Belange des Banken- sowie Logistik- und Transportrechts.

Vietnamesischer Buddhismus bei der zweiten Generation

Mit der Migration von Vietnamesen in die Schweiz und nach Deutschland ging die Etablierung von buddhistischen Institutionen einher. Wie gehen die Nachkommen dieser Migranten mit dem ethno-religiösen Erbe um? Ziel der im Rahmen des Projekts von Prof. Dr. Martin Baumann, ordentlicher Professor für Religionswissenschaft, entstehenden Dissertation von Rebekka Khaliefi ist es, zu untersuchen, inwiefern sich Formen der Um- und Neudeutung religiöser Zugehörigkeit und Praxis zeigen. Das auf zweieinhalb Jahre angelegte Projekt leistet einen Beitrag zur Erforschung intergenerationaler Veränderungsprozesse des Diaspora-Buddhismus in Europa.

Prof. Dr. Martin Baumann

Berner Kommentar, Art. 425–465; 472–491

Der SNF gewährt Prof. Dr. Andreas Furrer ein auf drei Jahre angelegtes Forschungsprojekt. In Zusammenarbeit mit der deutsch-niederländischen Juristin PD Dr. Viola Heutger wird der ordentliche Professor für Privatrecht den Berner Kommentar zum Kommissionsvertrag, Frachtvertrag, zu Prokura/Handlungsvollmachten sowie zum Hinterlegungsvertrag verfassen.

Prof. Dr. Andreas Furrer

Peter Nobel und Katja Rost neu im Universitätsrat

Der Regierungsrat hat die Mitglieder des Universitätsrats für die Amtsperiode 2016–2020 gewählt. Neu nehmen Prof. Dr. Peter Nobel und Prof. Dr. Katja Rost Einsitz in das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan der Universität Luzern.

Prof. Dr. Iris Bohnet und Sir Peter Jonas treten auf das Ende der laufenden Amtsperiode aus dem Universitätsrat zurück.
Damit setzt sich der Universitätsrat ab 1. August 2016 folgendermassen zusammen: Monica Duca Widmer, Dott., Ing. dipl. ETH, Taverne (bisher); Bruno S. Frey, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., Zürich (bisher); Andrea Gmür-Schönenberger, lic. phil. dipl., Gymnasiallehrerin, Luzern (bisher); Martin Hilb, Prof. Dr. oec. HSG, Mörschwil (bisher); Karl Hofstetter, Prof. Dr. iur., Meggen (bisher); Peter Nobel, Prof. Dr., Nobel & Hug Rechtsanwälte, Zürich (neu); Katja Rost, Prof. Dr., Ordinaria für Soziologie Universität Zürich, Zürich (neu); Reto Wyss, Vorsteher Bildungs- und Kulturdepartement Kanton Luzern (bisher); Paul Michael Zulehner, Prof. DDr., Wien (bisher); mit beratender Stimme: Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Rektor ab 1. August 2016 (neu);
Der Universitätsrat ist das strategische Führungs- und Aufsichtsorgan der Universität.

Prof. Dr. Peter Nobel und Prof. Dr. Katja Rost

Auszeichnung für beste Klageschrift

Grosser Erfolg für das Team der Universität Luzern am Willem C. Vis Moot in Wien: Am internationalen Wettbewerb für Jus-Studierende erhielt es den «Pieter Sanders Award» für die Klageschrift und zusätzlich eine «Honorable Mention» für die Klageantwort.

Mit dem Gewinn des «Pieter Sanders Award» für die beste Klageschrift konnte sich das Luzerner Team – bestehend aus sechs Studierenden der Rechtswissenschaften: Inès Holderegger, Franziska Hügli, Marco Keller, Jean-Michel Ludin, Dario Picecchi und Lorenza Vassallo – gegen 310 Teams von Universitäten aus der ganzen Welt durchsetzen.

Das Luzerner Vis-Moot-Team (v. l.): Lorenza Vassallo, Dario Picecchi, Prof. Daniel Girsberger, Franziska Hügli, Lisa Imhof, Inès Holderegger, Marco Keller, Jean-Michel Ludin und Dr. Irma Ambauen. Auf dem Bild fehlen: Daniele Favalli und Roxane Schmidgall

Während des Wettbewerbs wurden die Studierenden von einem Coaching-Team unter der Leitung von Prof. Dr. Daniel Girsberger und Headcoach Daniele Favalli unterstützt und zusammen mit den Co-Coaches Dr. Irma Ambauen, Lisa Imhof und Roxane Schmidgall gefördert und gefordert.
www.unilu.ch/mootcourts

Dr. Josef Schmid-Stiftung

Beiträge für wissenschaftliche Arbeiten

Die Dr. Josef Schmid-Stiftung vergibt Drucklegungsbeiträge an Luzerner Autorinnen und Autoren für wissenschaftliche Arbeiten.
Die Stiftung befindet über die Vergabung von Drucklegungsbeiträgen einmal jährlich, das nächste Mal im Frühjahr 2017. Als mögliche Zielgruppe kommen in Frage:

- Autorinnen und Autoren luzernischer Abstammung mit Wohnsitz im Kanton Luzern
- Autorinnen und Autoren mit Wohnsitz im Kanton Luzern und Tätigkeit an einer Luzerner Institution.

Die Wissenschaftlichkeit der eingereichten Arbeiten wird vom Stiftungsrat geprüft. Als wissenschaftlich im Sinne des Stiftungsreglements gelten auch Hilfsmittel (Findbücher, Handschriftenkataloge, Ausstellungskataloge mit wissenschaftlichen Beiträgen u. ä.), die der Wissenschaft dienen und nach deren Regeln erarbeitet wurden. Gesuche für 2016 sind schriftlich und begründet unter Beilage der wissenschaftlichen Arbeit (Konzept, Kopie des Manuskripts oder bereits erschienenes Buch), der Verlagskalkulation und des Antragsformulars bis zum 30. November 2016 an folgende Adresse zu richten:
Stiftung Dr. Josef Schmid
c/o Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern
Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern

Kontakt
Pia Ambauen, Telefon 041 228 78 22
(Dienstag und Mittwoch, von 10 bis 15 Uhr)
pia.ambauen@lu.ch

www.lu.ch/verwaltung/BKD/bkd_unser_departement/bkd_schmid_stiftung

8. September: Denkmaltag für Schulen

Am 8. September 2016 führt die kantonale Denkmalpflege im Rahmen der Europäischen Tage des Denkmals (10./11. September 2016) den Denkmaltag für Schulen durch. Schulklassen aller Stufen werden unter der kundigen Leitung eines Denkmalpflegers oder einer Fachperson zu ausgewählten Objekten zum Thema «Oasen» geführt.

Der diesjährige Denkmaltag findet unter dem Motto «Oasen» statt. Oasen bezeichnen Wasserstellen in einem lebensfeindlichen Umfeld. Für uns sind es Orte der Ruhe und der Erholung von unserem hektischen Alltag und natürliche oder auch kulturelle Freiräume.
Am diesjährigen Denkmaltag können im Kanton Luzern folgende «Oasen» besucht werden:

Luzern: Friedhof Friedental

Der Friedhof im Friedental mit seinem reichen Baumbestand ist nicht nur eine grüne Oase im Stadtgebiet, sondern mit seinen unzähligen Grabdenkmälern aus über hundert Jahren auch ein eigentliches Freilichtmuseum. Im Friedental finden sich zahlreiche qualitätsvolle und künstlerisch gestaltete Grabdenkmäler, von historistischen Repräsentationsformen über Zeugnisse des Jugendstils und des Expressionismus bis hin zu aktuellen Tendenzen.
Der Friedhof und die einzelnen Grabmäler sind Teil des historischen Gedächtnisses einer Gesellschaft und geben Kunde über den Umgang mit dem Tod, über Bestattungs- und Trauerriten. Das Angebot richtet sich an alle Schulstufen.

Luzern: Jesuitenkirche

Die Jesuitenkirche in Luzern als erster barocker, sakraler Einheitsraum in der Schweiz 1666 entstanden, ist seit nunmehr über 40 Jahren wieder im Innern eingerüstet. Dies ist eine einmalige Gelegenheit, den grossartigen Raum aus ungewohnten Perspektiven wahrzunehmen. Die Ausstattung, insbesondere das Deckengewölbe mit den Malereien der Gebrüder Torricelli von 1749, kann aus der Nähe betrachtet werden, was interessante Einblicke in die Maltechnik erlaubt. Das Angebot richtet sich an Lernende der Sekundarstufe II.

Beromünster: Gewerbe an der Wyna

Die Wyna ist heute ein Naherholungsgebiet für Mensch und Tier, eine grüne Oase am Rande des Fleckens. Früher war die Wyna vor allem ein Nutzgewässer für die ansässigen Gewerbebetriebe, die das Wasser und die Wasserkraft brauchten, z. B. Mühlen, Färbereien, Gerbereien, Sägereien. Bei der Führung entlang der Wyna kommen wir an verschiedenen Gewerbegebäuden vorbei. Höhepunkt ist die Besichtigung der «Farb», die aktuell umgebaut und saniert wird. Dabei kann auch das Färberei-Handwerk ausprobiert werden.
Das Angebot richtet sich an Primarschülerinnen und Schüler der 4. bis 6. Klasse.

Meggen: Englischer Friedhof

Die schweizerische Gepflogenheit der Grabesruhe, der Blick in die Alpen, ein englischer Generalkonsul der Bayrischen Krone in London, ein pittoresker Landschaftspark, die Villa Bellerive in Luzern, die englische Scheinarchitektur: Dies alles steht eng mit dem Bau des englischen Friedhofs 1873 in Meggen in Zusammenhang.
Bei der Führung durch die Parkanlage und Kapelle erfahren die Schülerinnen und Schüler mehr über die Geschichte des englischen Friedhofs und die Bedeutung des Engländerhügels als «Oase».
Das Angebot richtet sich an alle Schulstufen.

Dauer pro Führung (kostenlos): ca. 45 Minuten. Die Besichtigungen sind geeignet für Fächer wie Mensch und Umwelt, Geschichte, Kunstgeschichte, Gestalten usw.

Unverbindliche Voranmeldung bis 31. Juli 2016 an: Kantonale Denkmalpflege,
Telefon 041 228 53 05
sekretariat.denkmalpflege@lu.ch

Denkmalgeschützte «Oasen» im Kanton Luzern (Bilder: Kantonale Denkmalpflege)

Historisches Museum

Historisches Museum, Pfistergasse 24, 6000 Luzern 7
Telefon 041 228 54 24, **www.historischesmuseum.lu.ch, info.hml@lu.ch**
Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag und Feiertage, 10–17 Uhr, Montag geschlossen

Dauerangebote für Lehrpersonen und Schulen

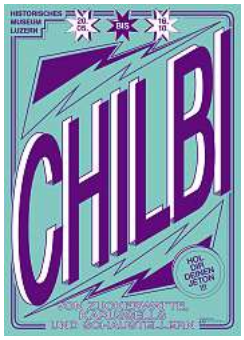
- Einführungen in die Ausstellungen
- Infomappen zu Ausstellungen und Theatertouren
- Führungen und Workshops für Schulen in der Dauer- und Sonderausstellung
- Rüstungskammer mit Waffen und Rüstungen zum Anprobieren
- Mit dem Scanner knifflige Quiz lösen oder thematische Rundgänge machen
- Suchquiz «Aschenputtel war hier» in der Dauerausstellung (ab Kindergarten bis 2. Klasse)
- Archäologie-Koffer inkl. Dokumentationsmaterial zur Ausleihe
- Freie Atelierbenützung für Workshops

Sonderausstellungen

Chilbi – von Zuckerwatte, Karussells und Schaustellern

bis 16. Oktober 2016

Die Ausstellung im Historischen Museum Luzern taucht mit allen Sinnen in die einmalige Welt der Chilbi ein, wirft einen Blick in die Vergangenheit und hinter die glitzernde Kulisse: Was macht den Reiz dieses Volksfestes aus? Weshalb wird uns nostalgisch ums Herz, wenn wir Magenbrot riechen?
Ausgestattet mit einem Chilbi-Sackgeld gehen die Besucherinnen und Besucher auf Entdeckungstour. Entlang historischer sowie gegenwärtiger Chilbi-Exponate werden verschiedene Facetten dieser Alltagskultur beleuchtet. Schaustellerinnen und Schausteller erzählen in Audio-Porträts von den Sonnen- und Schattenseiten ihrer Arbeit und ermöglichen einen persönlichen Blick hinter die Kulissen.



Plakat zur Ausstellung Chilbi

Führungen für Schulklassen
Juni: jeden Donnerstag, 10 Uhr
September: jeden Dienstag und Donnerstag, 10 Uhr (oder auf Anfrage)
Zum Thema «Brauchtum» und «Freizeit» tauchen Klassen 45 Minuten lang in die Geschichte und in die einzigartige Atmosphäre einer Chilbi von heute ein.
Kosten Führung (inkl. Eintritt): Fr. 3.– pro Schülerin/Schüler
Reservationen: Telefon 041 228 54 24 (Empfang) oder **walti.mathis@lu.ch**

Neue Theatertour

Luzern will es wissen – Karl Niklaus Lang (1670–1741) oder Wie die Fische auf die Berge kamen

Die Theatertour wurde zur Ausstellung «Wie die Natur ins Museum kam. Vom Naturalienkabinett des Karl Niklaus Lang (1670–1741) bis heute» im Natur-Museum Luzern (3. Juni – 20. November 2016) konzipiert.
Der Luzerner Stadtarzt Karl Niklaus Lang (1670–1741) steht für einen Wandel der Wissenschaft um 1700. Lang gründet ein umfangreiches Naturalienkabinett und korrespondiert mit Grössen in ganz Europa über die Entstehung von Fossilien. Mit seinem Traum, in die Royal Society aufgenommen zu werden, stösst er allerdings auf Widerstand. Seine Theorie wird in London verworfen während eine jüngere Generation eigene Erkenntnisse durchsetzt und sich über den älteren Kollegen lustig macht.
Das Theaterstück – in dem neben Lang auch Isaac Newton, Johann Jakob Scheuchzer und andere Wissenschaftler auftreten – zeigt, wie sich menschliche Neugier und Sammellust zu Naturwissenschaften entwickelten, wie Austausch von Ideen seit jeher Bedingungen für den wissenschaftlichen Fortschritt sind und wie Feindschaften und Freundschaften diesen in Gang halten.

Theatertour «Luzern will es wissen»

Tom Gauld. The Unknown History of Robots

bis 21. August 2016

Der in London lebende Tom Gauld (*1976) weiht die Besucherinnen und Besucher in seine 30 000-jährige Evolutionsgeschichte des Roboters ein. Integriert in die Sammlung des Historischen Museums, versteckt in Vitrinen und Schränken, begegnet man sowohl futuristischen Maschinenmenschen als auch ihren Vorfahren. Gauld zeichnet und schreibt minimalistisch – und

Roboter von Tom Gauld

das maximal. Selbst im freien Flug wirken seine Figuren statisch und verlieren in chaotischen Situationen kein überflüssiges Wort. Seine Bücher «The Gigantic Robot», «Goliath» und «You're All Just Jealous of My Jetpack» wurden in diverse Sprachen übersetzt und seine Illustrationen begleiten seit längerem die Leser des «The New Yorker» oder «The Guardian».

Stiftung Kultur- und Lebensraum Musegg

Ein Bildungsangebot für Kindergarten und Primarschule

In die Stiefel – fertig – los!
Auf dem Hof Hinter Musegg darf mit angepackt werden: Tiere füttern, misten und pflegen, heuen, mosten, Pflanzen setzen, Gerüche erraten, die Flugwelt beobachten, die Museggmauer besteigen, Erkenntnisse festhalten, skizzieren und beschreiben …

Angebote
Die Erlebnistage beinhalten sechs themenspezifische Angebote sowie das Langzeitangebot «Die vier Jahreszeiten auf dem Hof Hinter Musegg».

www.hinter-musegg.ch
Kontakt und Anmeldung: Irene Wespi,
erlebnistage@hinter-musegg.ch,
Telefon 078 817 13 36

Hochlandrinder auf der Wiese hinter der Musegg Mauer.

Rundgang Zivilschutzanlage Sonnenberg – unterirdisch überleben

Die einst grösste Zivilschutzanlage Europas im Sonnenberg von Luzern, ist ein eindrücklicher Zeitzeuge aus dem Kalten Krieg. Erbaut wurde dieser Gigant zwischen 1970 und 1976. Im Ernstfall wären auf der Fahrbahn des heutigen Autobahntunnels 20 000 Liegebetten und einige hundert Toilettenanlagen aufgestellt worden – ein Drittel der Luzerner Stadtbevölkerung hätte hier Zuflucht gefunden.

zuFussTour – Zeitreise in den Kalten Krieg
Dauer: 2 Stunden
Die Tour vermittelt Einblicke in die Bedrohungswahrnehmung des Kleinstaates Schweiz zwischen Ost und West, die Umsetzung des nationalen Zivilschutzkonzeptes von 1971 und die technischen Höchstleistungen.
Informationstexte erhältlich u. a. zum Kalten Krieg, zu der Fichenaffäre, dem Schweizer Zivilschutz und der Zivilschutzanlage Sonnenberg.

Neu im Juni und September 2016
FotoWorkshop «Bild – Wahrheit – Katastrophe»: Manipulation mit Information und Licht – Schulung der Medienkompetenz
Dauer: 3.5 Stunden
In Zusammenarbeit mit den Fotografen Jesco Tscholitsch und Matthias Jurt.

Neu ab August 2016
ImproTheaterTouren – interaktiver Rundgang in Zusammenarbeit mit Improphil
Dauer: 2 Stunden
Geeignet v. a. für den Geschichtsunterricht, die Allgemeinbildung und den Religions- bzw. Ethikunterricht. Die ImproTheaterTouren stehen den zuFussTouren inhaltlich nahe, sind jedoch interaktiver und nehmen direkteren Bezug auf aktuelle Themen wie z. B. Flüchtlinge, Islamischer Staat, Naturkatastrophen.

Anmeldung:
Reservation 14 Tage im Voraus über
www.unterirdisch-ueberleben.ch

Zora Schelbert, Sekundarlehrerin, Luzern
zora.schelbert@unterirdisch-ueberleben.ch
Telefon 041 310 01 07

FotoWorkshop im Bunker

Natur-Museum Luzern

Natur-Museum Luzern, Kasernenplatz 6, 6003 Luzern
Telefon 041 228 54 11, **www.naturmuseum.ch, naturmuseum@lu.ch**
Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag, 10–17 Uhr
Schulklassen aus dem Kanton Luzern besuchen das Museum gratis, auch ausserhalb der regulären Öffnungszeiten! Schulklassenbesuche immer frühzeitig telefonisch anmelden.

Aktuelle Sonderausstellungen

Das Reh – durch Anpassung zum Erfolg

bis 30. Oktober 2016

Sonderausstellung der Naturmuseen Olten und Thurgau
Das Reh ist heute die häufigste, wildlebende Huftierart der Schweiz. Vor 200 Jahren war es aber fast ausgestorben. Die Sonderausstellung beleuchtet die Hintergründe der erfolgreichen Reh-Vermehrungsgeschichte und vermittelt allgemeines Wissen über Verwandtschaft, Verhalten, Fortpflanzung, Feinde und Sinnesleistungen dieses scheuen Tieres.

Lehrpersonen-@bo

Immer auf dem Laufenden – ökologisch, praktisch, kostenlos: 4- bis 6-mal jährlich digitale News aus dem Natur-Museum Luzern speziell für Lehrpersonen! Anmeldung: **vermittlung.nml@lu.ch,** Vermerk «Anmeldung Lehrpersonen-@bo».

Wie die Natur ins Museum kam – vom Naturalienkabinett des Karl Niklaus Lang (1670–1741) bis heute

bis 27. November 2016

Die Ausstellung beleuchtet die Anfänge der Naturwissenschaften in Luzern und führt gleichzeitig zu den Wurzeln des Hauses: Vor 300 Jahren hat der Luzerner Stadtarzt und Universalgelehrte Karl Niklaus Lang exotische Muscheln, Fossilien und seltsam geformte Steine («Figurensteine») gesammelt und damit den Grundstein des heutigen Natur-Museums gelegt. Seine Sammlungsstücke werden bei uns bis heute aufbewahrt und sind in dieser Ausstellung zu sehen.

Das Historische Museum bietet hierzu die Theatertour «Luzern will es wissen oder Wie die Fische auf die Berge kamen» an.

Boden

29. August bis 11. September 2016

Freiluftausstellung auf dem Kasernenplatz
Für die einen ist er «Dreck unter den Füssen», für die andern das Universum. Eines ist sicher: Ohne Boden gäbe es keine Vegetation, kein Leben! Er (er)trägt uns und er ernährt uns – und doch kennen wir ihn kaum.

Führungen für Schulklassen, Unterlagen für Lehrpersonen

Zu den Sonderausstellungen werden jeweils passende Führungen und Workshops angeboten.

Workshops: «Das Reh» und «Sammelfieber – auf den Spuren von Karl Niklaus Lang»

- **Eine Führung** dauert eine Stunde und ist der Schulstufe angepasst (Fr. 75.–).
- **Ein Workshop** dauert zwei Stunden. Er beinhaltet eine Führung und einen selbstständigen Arbeits- oder Bastelauftrag (Fr. 100.–).

- **Theatertour «Luzern will es wissen oder Wie die Fische auf die Berge kamen» zur Ausstellung «Wie die Natur ins Museum kam»**.

Anmeldung: Telefon 041 228 54 24, **www.historischesmuseum.lu.ch**

Tipps und Anregungen für Lehrpersonen zu allen Sonderausstellungen
Die Unterlagen stehen auf der Website des Natur-Museums zur Verfügung. **www.naturmuseum.ch** > Lehrpersonen > Unterlagen für Lehrpersonen

Veranstaltungen für Lehrpersonen

Einführungsveranstaltungen zu Sonderausstellungen:

- **Das Reh**
  Dienstag, 16. August 2016
- **Wie die Natur ins Museum kam**
  Mittwoch, 17. August 2016

Jahreszeitveranstaltungen:

- **Tannen- und andere Zapfen**
  Montag, 12. September 2016

Die Veranstaltungen dauern jeweils von **17.30 bis 19 Uhr** und sind kostenlos. Anmeldung: Telefon 041 228 54 11 oder **vermittlung.nml@lu.ch**

Kunstmuseum Luzern

Collectionneurs

Werke aus der Sammlung des Kunstmuseums Luzern und einer Genfer Privatsammlung

bis 27. November 2016

Meistens lohnt es sich, einen zweiten Blick auf ein Bild zu werfen. Oft entdeckt man erst dann den Witz oder die Täuschung im Kunstwerk. Die Schülerinnen und Schüler erforschen auf spielerischen Touren, ob viel Farbe die Leinwand hinunterfliesst oder ob sie ein Baby oder doch eher zwei Menschen auf einem Bild erkennen.

Sonja Sekula, Max Ernst, Jackson Pollock & Friends

«Ich arbeite bewusst in verschiedene Richtungen, dick und dünn …», schrieb Sonja Sekula. In ihren Zeichnungen und Malereien kann man durch verschiedene Schichten in Welten eintauchen und sie erforschen. Die Werke der Luzernerin, die zur New Yorker Avantgarde gehörte, zeigen ihr Werk voller feiner Linienkonstruktionen und starken Farben gemeinsam mit den weltberühmten Künstlerfreunden.
Für Schulklassen von Kindergarten bis Gymnasium und Berufsschule.

Rundgang: dialogische Auseinandersetzung mit den aktuellen Ausstellungen, ca. 1 Stunde.

Rundgang mit Workshop: dialogische Auseinandersetzung mit einer aktuellen Ausstellung, anschliessend künstlerisches Gestalten, 2 Stunden.
Streifzug: Rundgang durch alle Ausstellungen für alle Stufen, ca. 90 Minuten.
Das erste Mal: für Kindergarten und Unterstufe, ca. 90 Minuten.
Sprachen lernen im Museum: Englischlektion in der Ausstellung, ca. 90 Minuten.
Selbstständiger Besuch: Schulklassen des Kantons Luzern können auf Anmeldung hin das Kunstmuseum kostenlos selbstständig besuchen.

Kunstmuseum Luzern
Europaplatz 1, 6002 Luzern
Di, Do–So, 10–17 Uhr, Mi, 10–20 Uhr
www.kunstmuseumluzern/angebote-fuer-schulen
kunstvermittlung@kunstmuseumluzern.ch
Telefon 041 226 78 18

Luzerner Sinfonieorchester

Projektwochen im Musikwagen

Frühjahr/Sommer 2017
für alle Klassenstufen

Der Musikwagen des Luzerner Sinfonieorchesters ist Workshopraum und mobile Bühne zugleich und fährt Schulen in der ganzen Zentralschweiz an. Einzelne Schulklassen oder ganze Schulhäuser können den Wagen für eine interaktive Projektwoche zu sich einladen. Unter der Leitung von Musikvermittlern und Orchestermusikern lernen die Kinder und Jugendlichen ein Musikstück aus dem Orchesterrepertoire gut kennen und finden eigene kreative Zugänge. Am Ende der Woche werden die Ergebnisse gemeinsam mit Musikern des Orchesters auf die Bühne gebracht.
Von einstündigen Workshops über einzelne Halbtage bis hin zu einer Wochenwerkstatt – die zeitliche und inhaltliche Planung der Projekte geschieht in individueller Absprache mit dem gastgebenden Schulhaus.

j.ludwig@sinfonieorchester.ch
Telefon 041 226 05 17
www.sinfonieorchester.ch

Sportgeschichte – mehr als Brot und Spiele

Diesen Sommer stehen mit der Fussball-Europameisterschaft in Frankreich und den Olympischen Spielen in Rio zwei sportliche Grossereignisse bevor. Millionen von Zuschauern werden in die Stadien pilgern, Milliarden den Kampf um Tore, Hundertstelsekunden und Zentimeter gebannt am TV mitverfolgen.

So hoch der Stellenwert des Sports in unserer Gesellschaft ist, so selten wird er hinterfragt und im historischen Kontext verortet. Das neue Buch «Ein Lauf durch die Zeit» schliesst diese Lücke. Es spannt den Bogen vom antiken Griechenland bis zum kommerzialisierten Körperkult der Gegenwart und beleuchtet ökonomische, politische und soziologische Aspekte.

Das Buch ermöglicht eine kritische und differenzierte kulturgeschichtliche Betrachtung des Sports auf nationaler und internationaler Ebene. So nimmt es die Leserinnen und Leser mit auf einen faszinierenden Orientierungslauf durch fast 3000 Jahre Sportgeschichte.

Thomas Notz, Dominique Fankhauser, Eric Jeisy, Walter Mengisen:
Ein Lauf durch die Zeit.
Sportgeschichte – eine Einführung
hep verlag, 192 Seiten
ISBN 978-3-0355-0496-5
Fr. 42.– | EUR 35.–
Erscheint Anfang Juni

Inserat

Unterrichtshefte
Die bewährten, von
Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.
- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

Notenhefte
für Schülerbeurteilung.

VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS
6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch

Impressum
BKD-MAGAZIN Nr. 2/2016: 18. Juni 2016
Offizielles Organ des Bildungs- und Kulturdepartementes des Kantons Luzern.
Erscheint 4x jährlich in einer Auflage von 11 500 Expl. 44. Jahrgang. www.bkd.lu.ch/Publikationen
Redaktion: Bildungs- und Kulturdepartement, Regula Huber (rh), Leiterin Informationsdienst, Gabriela Mischkale (gm), Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern, Telefon 041 228 64 86, info.bkd@lu.ch
Gestaltung/Druck: UD Medien AG, Reusseggstrasse 9, 6002 Luzern, www.ud-medien.ch
Inserateschluss: Vier Wochen vor Erscheinung
Abos/Adressänderungen: Bildungs- und Kulturdepartement, Gabriela Mischkale, Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern, Telefon 041 228 52 78, info.bkd@lu.ch
Inserateannahme: Lehrmittelverlag/Drucksachen- und Materialzentrale, Ruedi Wietlisbach, Schachenhof 4, 6014 Luzern, Telefon 041 228 30 44
Termine: 3/2016, Redaktionsschluss: 16. August 2016, Erscheinungsdatum: 21. September 2016

printed in switzerland

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C011710

Agenda

Termine von Juni bis September 2016

Juni/Juli/August

30. Juni 2016
Wettbewerb Projekt 9
Am Finale des Wettbewerbs präsentieren Sekundarschülerinnen und -schüler ihre Projekte und Gruppenarbeiten, welche im Projektunterricht entstanden sind.
Ort: Uni/PH-Gebäude
www.zipp.phlu.ch

11. bis 13. Juli 2016
Weiterbildungskongress «Adult and Professional Education»
Mit digitalen Medien gestalten, Komplexität im Alltag als Bildungsfachperson meistern und gleichzeitig im Spannungsfeld zwischen Drill und Selbststeuerung handeln – der Weiterbildungskongress «Adult and Professional Education» fokussiert unter dem Motto «Lehren und Lernen für die Zukunft» auf diese Themen.
www.phlu.ch/weiterbildung/wbk

11. bis 15. Juli 2016
TechWeek@hslu
Technikwoche für 13- bis 16-jährige Schülerinnen und Schüler. Jugendliche tauchen in die faszinierende Welt der Technik und der Informatik ein. Die Teilnahme am Workshop ist kostenlos.
Anmeldeschluss: 29. Juni 2016
Ort: Technikumstrasse 21, Horw
www.hslu.ch/techweek

23. bis 24. August 2016
Fachtagung Bewegung und Sport
Die zweitägige Fachtagung für Dozierende des Fachs Bewegung und Sport an pädagogischen Hochschulen dreht sich um das Thema «Hochschuldidaktik».
Ort: Uni/PH-Gebäude,
Sporthallen Allmend, Luzern

September

1. bis 2. September 2016
Kongress «Disziplinarität und Transdisziplinarität»
Der internationale Kongress «Disziplinarität und Transdisziplinarität – Herausforderungen und Chancen transdisziplinären Unterrichts in natur-, sozial- und geisteswissenschaftlich ausgerichteten Fächern in der Volksschule» richtet sich an Dozierende und wissenschaftliche Mitarbeitende aus der Lehrpersonenbildung, aus Vorschulstufe/Kindergarten, Grundschule/Primarstufe und der Sekundarstufe I und wird von der PH Luzern in Zusammenarbeit mit der PH FHNW und der PH Bern durchgeführt.
Ort: Uni/PH-Gebäude
www.phlu.ch/transdisciplinarity

iHomeLab
Das iHomeLab der Hochschule Luzern ist das Schweizer Forschungszentrum für Gebäudeintelligenz. Das wahrnehmungsfähige und intelligente Gebäude bietet seinen Benutzern und Betreibern mehr Energieeffizienz und Sicherheit ohne Komfortverlust. Das iHomeLab ist offen für Besucher.
www.iHomeLab.ch

14. September 2016
LUSTAT Meeting:
Bildung im Kanton Luzern
Anlass des diesjährigen LUSTAT Meeting ist die Veröffentlichung des Luzerner Bildungsberichts 2016. Er bietet eine Gesamtschau der Luzerner Bildungslandschaft aus statistischer Sicht. Analysiert werden bildungspolitisch relevante Fragestellungen – von der Kindergartenstufe bis zur Weiterbildung. Referenten aus Statistik und Wissenschaft präsentieren und erläutern aktuelle Erkenntnisse zu unterschiedlichen Fragestellungen im Bildungsbereich. Regierungsrat Reto Wyss beleuchtet die Ergebnisse aus politischer Sicht. Eine Runde von Expertinnen und Experten diskutieren aktuelle Herausforderungen. Moderiert wird die Veranstaltung von Gabriela Amgarten.
Anmeldung bis zum 31. August unter
www.lustat.ch/meeting

Neue Öffnungszeiten im BIZ
Das Beratungs- und Informationszentrum für Bildung und Beruf (BIZ) des Kantons Luzern hat neue Öffnungszeiten:
von Montag bis Freitag, jeweils 8–11.30 Uhr und 13.30–17 Uhr.
biz.lu.ch

5 Fragen an …

Michel Hubli

Rektor der Kantonsschule Sursee

Michel Hubli (Jg. 1951) ist seit Januar 2001 Rektor der Kantonsschule Sursee und geht Ende des Schuljahres in Pension. Der gebürtige Lausanner besuchte die Schulen in Arth und Schwyz und absolvierte das Studium der Wirtschaftspädagogik an der HSG. Zunächst unterrichtete Hubli als Handelslehrer an der Kantonsschule Kollegium Sarnen, danach folgten 6 Jahre Lehr- und Leitungstätigkeiten an der Handelsschule der Schweizerschule Barcelona sowie 3 Jahre Unterrichten am Wirtschaftsgymnasium der Schweizerschule Rom. Für zwei Jahre kehrte Hubli in die Schweiz zurück, um als Rektor die Handels- und Kaderschule der NSH Basel zu leiten, bevor ihn sein beruflicher Weg wieder nach Spanien führte. Dort blieb er als Direktor der Schweizerschule Barcelona weitere 12 Jahre.
Michel Hubli ist verheiratet mit Christa Hofer und hat eine Tochter, die in diesem Jahr die Matura macht. Seine Freizeit ist vielfältig: Leben auf der Insel, aber auch in der Stadt; Restaurieren und Renovieren; Koch- und Esskultur; moderne Kunst und Architektur; Musik aller Stilrichtungen; Film und Kino, Bücher und Zeitungen; Sprachen, Reisen, Fotografieren; Joggen und Wandern; Schwimmen und auch mal Skifahren.
Als Auslandschweizer wird es Hubli wieder nach Spanien und Italien, aber auch nach Lateinamerika ziehen, wo er in verschiedenen Städten gerne längere Zeit verbringen und den Puls des Landes und der Leute spüren möchte. Aber auch in der Schweiz gibt es noch viele Gegenden, die er kennen lernen und erkunden möchte.

1 2001 übernahmen Sie die pädagogische und betriebliche Leitung des zweitgrössten kantonalen Gymnasiums, der Kantonsschule Sursee. Ende dieses Schuljahres gehen Sie nach bald 16 Dienstjahren in Pension. Rückblickend: Welche waren Ihre wichtigsten Erlebnisse und Entscheidungen als Rektor?

Als Schulleiter hatte ich viele Entscheide zu fällen, alltägliche, aber auch richtungsweisende. Ich habe diese stets mit meinem Schulleitungsteam reflektiert. In einer Schule sind die Personalentscheide zentral. Mit guten, motivierten Lehrpersonen und Mitarbeitenden ist auch die Qualität grossenteils garantiert.
Die positiven Erlebnisse sind natürlich die vielen Abschlussfeiern mit der Übergabe der Maturazeugnisse und der FMS-Diplome; das sind die Momente, in denen die Lehrpersonen und die Schulleitung auf die erreichten Leistungen mit den Schülerinnen und Schülern zurückblicken können. So viele strahlende Gesichter sieht man nur an diesen Anlässen.
In guter Erinnerung bleiben natürlich auch die grossen Gemeinschaftsanlässe, wie Herbstwanderungen, der Expobesuch mit der ganzen Schule, aber auch die Kantifeste, Musik- und Theateraufführungen, an denen man die Schüler- und Lehrerschaft von einer ganz anderen Seite kennen lernt.
Dankbar waren wir auch, dass unser Raumproblem wenigstens teilweise mit dem Neubau 1 Naturwissenschaften gelöst werden konnte; insofern war die Einweihung des neuen Gebäudes ein zentrales Ereignis in meiner Amtszeit.
Besonders gefreut hat mich der Kommunikationspreis der WBZ für unseren Corporate-Design-Auftritt, das sich gut in das kantonale Muster einfügte. Mit einher gingen natürlich unsere Bestrebungen für die Identität der Veranstaltungen in der Öffentlichkeit.
Die wegweisenden Entscheide für unsere Schulentwicklungsprojekte wurden von der grossen Mehrheit der Lehrpersonen mitgetragen: Lernen und Arbeiten mit dem persönlichen Notebook; vier Sonderwochen im Jahr, um den Anforderungen bezüglich fächerübergreifenden, projektartigen Lernens und der Zeitorganisation besser gerecht zu werden; die Kreation der Via Latina, eines zukunftsgerichteten gymnasialen Bildungswegs, die Eröffnung des Gymnasiums mit Life Sciences vor einem Jahr im Rahmen der MINT-Strategie, und zwar gleich mit zwei Klassen.

2 Bevor Sie Rektor in Sursee wurden, haben Sie lange Jahre im Ausland unterrichtet, zuletzt auch die Schweizerschule in Barcelona geleitet. Wie hat diese Zeit Sie in Ihrem pädagogischen und auch im Führungsverständnis beeinflusst und bis heute begleitet?

Im pädagogischen Bereich sind es sicher die Erfahrungen im Umgang mit der Mehrsprachigkeit, der Integration, dem Ver-

ständnis für andere Kulturen, anderen Erziehungsstilen und Bildungszielen, der Vielfalt von Ansprüchen, die mir auch in meiner Arbeit als Rektor einer Kantonsschule zugute kamen.
Eine mehrsprachige Auslandschweizerschule (vom Kindergarten bis zur Matura) in den 90er-Jahren zu leiten, war trotz meiner HSG-Ausbildung in Management und Unternehmungsführung ein anspruchsvolles Unterfangen: Die Lehrpersonen aller Stufen kamen aus verschiedensten Kantonen der Schweiz; auf der Volksschulstufe waren Schulleitungen noch nicht aktuell; die Lehrpersonen des Gastlandes waren zu führen und zu integrieren; herausfordernd war auch die Kommunikation mit Eltern und Kindern verschiedener Nationen.
Ich wurde in der Zeit der Einführung von WOV (wirkungsorientierte Verwaltung) im Kanton Luzern angestellt. Da haben meine Kenntnisse bezüglich der Führung einer Privatschule (mit Bundessubvention) für den Entscheid sicher mit eine Rolle gespielt.
Die gemachten Erfahrungen kamen mir als Rektor der Kantonsschule Sursee sehr zugute, war die Kanti doch auch in einer Aufbruchsphase mit der Maturitätsreform, mit neuen Bildungswegen (DMS, FMS), neuen Führungsstrukturen und dem Bedarf an Profilierung in der sich wandelnden Bildungslandschaft, mit Planung von Raum und Infrastruktur.

Die Führung einer Schule ist heutzutage sehr komplex: Natürlich geht es in erster Linie um den Unterricht, die Bildung und Entfaltung von Schülerinnen und Schülern. Als Schulleiter tragen Sie aber auch Verantwortung als Personalentwickler, Pädagoge, Qualitätshüter, Unternehmer und Verwalter, öffentliche Person, Motivator und Vermittler. Was macht aus Ihrer Sicht einen guten Schulleiter aus?

Sie haben in der Einleitung die Frage bereits grossenteils beantwortet. Ich muss dazu natürlich sagen, dass es nicht an mir ist, über gute oder weniger gute Schulleitungen zu urteilen. Ich kann lediglich beschreiben, wie ich durch meinen Führungsstil versucht habe, meinen Job gut zu machen.
Grundsätzlich gibt es mit guten Lehrpersonen die gute Schule. Als Schulleiter kann ich somit in dieser Richtung stets wieder etwas bewirken, nämlich versuchen, die besten Lehrkräfte anzustellen und dem bestehenden Team Möglichkeiten zur Weiterbildung anzubieten. Kurz, es ist für den Erfolg entscheidend, die Stärken der Mitarbeitenden zu nutzen und zu fördern. Schlussendlich geht es ja um die Begleitung und Förderung der Schülerinnen und Schüler, die ein positives Lernumfeld brauchen, um ihre Bildungsziele zu erreichen.
Eine gute Schule braucht auch ein gutes Schulleitungsteam und ein unterstützendes Sekretariat. Auch hier sind die Personalentscheide zentral. Ich konnte diesbezüglich sehr positive Erfahrungen machen und jederzeit auf meine Mitarbeitenden und mein Team zählen. Eine gute Zusammenarbeit im Schulleitungsteam überträgt sich auf die Arbeit der Fachschaften und des Lehrerkollegiums.
Ich bin auch überzeugt vom kooperativen Führungsstil, der situationsbezogen, zielgerichtet, effizient und transparent sein muss. Ich habe damit gute Erfahrungen gemacht.
Wesentlich ist es auch, delegieren zu können, das setzt Vertrauen voraus und stärkt die Mitarbeitenden. Lehrpersonen sind eigenständige Mitarbeitende, die aber auch Anerkennung erwarten. Da kann man nicht nur mit den individuellen Gesprächen und Rückmeldungen Positives bewirken, sondern auch mit gezielten Mitarbeiteranlässen.
Der Schulleiter kann in einem gewissen Masse sicher auch das Schulklima beeinflussen. Ich glaube, dass der respektvolle und wertschätzende Umgang der Schulleitung mit Lehrpersonen, Mitarbeitenden und Schülerinnen und Schülern zentral ist für ein förderliches Schulklima.
Ich denke, es ist sehr von der jeweiligen Schule und deren Struktur abhängig, was ich als Schulleiter insgesamt für einen Einfluss auf die Qualität der Schule habe. Es gilt stets wieder, ein Gleichgewicht zwischen Entwickeln und Bewahren zu finden, offen und aufmerksam für die Anliegen aller zu sein, bedacht für das Wohl und die Zufriedenheit aller Beteiligten.

Ab Sommer 2016 sind Sie offiziell in Pension und können Ihren Interessen und Neigungen zeitlich uneingeschränkt nachgehen. Hat das Thema «Schule» in Ihren Zukunftsplänen einen Platz?

Mich interessieren die Themen Bildungs- und Kulturpolitik natürlich auch weiterhin. Wo ich mich aktiv einbringen kann, dafür bin ich offen.
Ich mache im Herbst bei der IFES-Evaluation der Schweizerschule Mailand als Peer mit. Das Thema Bildung und insbesondere die Sek-II-Stufe werden mich so noch weiterhin beschäftigen.
Falls mein berufliches Know-how noch gefragt ist, stehe ich gelegentlich noch zur Verfügung. Aber ich bin Realist und glaube, dass ich durchs Ausklinken aus meinem Job recht schnell den Bezug zur schulischen Realität verlieren und somit auch nicht mehr mitreden werde.

Ihr Wunsch an den Bildungsdirektor?

In Bildung investieren bedeutet: investieren in die Zukunft unserer Gesellschaft. So wünsche ich dem Bildungs- und Kulturdirektor eine Phase mit genügend Mitteln, um den vielen Ansprüchen von Bildung und Kultur genügen zu können! Und wenn es ein Kanti-Sursee-spezifischer Wunsch sein darf: die Realisierung des bereits geplanten Erweiterungsbaus 2; dafür braucht es grünes Licht des Bildungsdirektors!

Interview: Gabriela Mischkale

AZB
6002 Luzern

Retouren:

KANTON
LUZERN

Bildungs- und Kulturdepartement
Bahnhofstrasse 18
6002 Luzern

Telefon 041 228 64 86
www.bkd.lu.ch
info.bkd@lu.ch

BKD-MAGAZIN

Das Bildungs- und Kultur-
departement informiert